

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift  
Tageblatt Rieser  
Bernau Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptkollekts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt  
Dresden 1590.  
Telefon:  
Rieser Nr. 52.

Nr. 11.

Freitag, 13. Januar 1933, abends.

86. Jahrgang.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverletzungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewähr für das Erscheinen am bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 20 Halbpennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Halbpennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 30%, Aufschlag, feste Tarife. Vermittelter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Rüge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Nichtzügige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewollter Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Rieser.

## Nervöse Agrarpolitik.

Der Konflikt zwischen dem Reichs-Landbund und der Reichsregierung wird, wie die „Landwirtschaftliche Wochenchau“ mitteilt, allgemein in führenden landwirtschaftlichen Kreisen nach seinem Vorgang und nach seiner Auswirkung auf das lebhafteste bedauert. Auch wer die Handhabung der Veröffentlichung der Vorstandsentfaltung des Landbundes am Mittwoch ohne ausdrückliche Mitteilung des Vorstandes gelegentlich der Besprechungen beim Reichspräsidenten als einen schwerwiegenden Formfehler ansieht, kann doch kein Verständnis dafür aufbringen, daß die Reichsregierung Maßnahmen mit dieser sonst kaum gewohnten Schnelligkeit ergreifen hat, die eine Parallele lediglich in dem vor einigen Jahren vom preussischen Ministerpräsidenten Brauns gegen die Rheinische Landwirtschaftskammer ausgesprochenen Boykott und in dem Schnitt durch das Licht zwischen Regierung und Bund der Landwirtschaft vor 30 Jahren finden. Wie Otto Braun sehr bald den Boykott aufheben mußte, so hatte 1908 auch der Landwirtschaftsminister von Pöhlmann mit seiner nervösen Antwort an Dietrich Bahr letzten Endes nur den weiteren Sturz der Regierung vorbereitet. Der Vergleich mit 1908 drängt sich auch dadurch auf, daß damals Dietrich Bahr seine scharfe Kritik ausgesprochen hatte, weil die Regierung im Zusammenhang mit der Handelspolitik auf die nötige Förderung der Landwirtschaft verzichtet hatte, und daß damals wie heute die Regierung dem Landbund das Recht der Vertretung der Landwirtschaft absperrt und nur noch mit den amtlichen Berufsvertretungen zu arbeiten gezwungen war. Daß Reichskanzler von Schleicher diese historische Erinnerung nicht eine Weile hat sein lassen, wird besonders auch deshalb bedauert, weil Anlaß zu der Erwartung besteht, daß die aus formellen Argumenten entstandene Bestimmung des Reichspräsidenten zurücktritt wird, zumal es auch auf ein Verlangen der Reichsregierung, die dem Reichskanzler unterstellt, zurückzuführen ist, daß die zuständigen Stellen erst verparat von der Landbund-Entschließung Kenntnis erhielten. Man verweist auch darauf, daß noch keine Reichsregierung und auch nicht der Reichskanzler v. Schleicher gegenüber der Vertretung eines anderen Berufs oder anderer politischer Parteien selbst bei sehr viel massiveren und sachlich völlig unbedingten Angriffen ähnliche Schlussfolgerungen gezogen hat.

In führenden landwirtschaftlichen Kreisen wird auch, wie die „Landwirtschaftliche Wochenchau“ weiter mitteilt, daran erinnert, daß die Reichsregierung bereits durch die geraume Zeit vor Weihnachten gefasste Entschließung des Ständigen Ausschusses des Deutschen Landwirtschaftsvereins gewarnt war. Zum ersten Male hatte diese Spitzenorganisation der amtlichen Berufsvertretungen einen derart unmissverständlichen Ton angeschlagen, daß die Reichsregierung das als Sturmzeichen werten mußte. Inzwischen ist aber außer zahlreichen Erklärungen und Vertretungen agrarpolitisch nichts geschehen. Besonders mußte es drängen im Lande verbittern, daß der Reichskanzler auch keine im Rundfunk abgegebene Junge für Klärung der wichtigsten Agrarmaßnahmen „noch vor Weihnachten“ nicht gehalten hat, so daß inzwischen besonders die Kreise der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen weiter verhängnisvoll geworden sind. Der Butterpreis von 30 Mark ist der letzte Nachkriegspreis und liegt um 45 Mark unter dem Vorkriegspreis. Mit den Viehpreisen, die gerade noch die Hälfte der Vorkriegspreise betragen, sind wir auf den Stand der Mitte des 19. Jahrhunderts zurückgeworfen, in manchen Erzeugnissen sogar bis ins 18. Jahrhundert. Da auf der anderen Seite die vielfältigen und in dem heutigen Umfang früher unbekannt Schutzmaßnahmen für die Industrie zu einer Hochhaltung der Produktionsmittelwerte für die Landwirtschaft weit über den Vorkriegsstand geführt haben, ist es schon verständlich, daß die weitere Vergrößerung der Agrarpolitik zu einer jeder Beschreibung wüthender Verzweiflung des Landvolks geführt hat. Daß diese Verzweiflung in der Entschließung einer freien wirtschaftspolitischen Organisation noch deutlicher zum Ausdruck kommen mußte als beim Landwirtschaftsrat, ist ebenso verständlich, wie die entsprechend scharfe Sprache anderer freier Berufsvertretungen des Landvolks. Es ist kein Geheimnis, daß die veröffentlichte Entschließung gegenüber der durch die Vertreter der einzelnen Landbünde geleiteten Fassung noch wesentlich abgeschwächt worden ist.

Könnte man auch nicht erwarten, daß die Reichsregierung die Entschließung begreifen würde, so läßt sich allein Anzeichen nach die Art der Reaktion nur daraus erklären, daß der Kanzler eine politische Intrige vermutete, wo tatsächlich ein temperamentvoller Verzweiflungsschrei des Landvolks vorlag, der übrigens sehr viel deutlicher, wenn auch ohne ausdrücklichen Hinweis auf die Entschließung, dem Reichspräsidenten vorgebracht und von diesem zum Anlaß für die Herbeisitzung der Minister genommen worden war. Der Kanzler, der stärker als seine Vorgänger die alleinige Leitung der Politik für seine Person beansprucht und über die wiederholt im Konflikt erzielten und als solche verständigen Einigungen hinaus nicht die Entschlossenheit zur tatsächlichen Führung der Reichsregierung gefunden hatte, hätte bei ruhiger Überlegung unter Verzicht auf die gereizte Nervosität bestiger Erklärungen entsprechend dem erneut erteilten Auftrag des Reichspräsidenten lediglich mit der nunmehrigen Verständigung und Durchführung der erforderlichen Maßnahmen antworten können. Statt dessen bezieht man zum Teil in landwirtschaftlichen Kreisen, daß der Kanzler nach dem ersten

## Reichsregierung und Landbündentscheidung.

Der Verlauf der Verhandlungen am Mittwoch nachmittag.

Berlin. (Hantspruch.) Da über die Einzelheiten der Verhandlungen am Mittwoch nachmittag, die im Zusammenhang mit dem Empfang des Landbundesführers beim Reichspräsidenten stehen, in der Presse immer wieder unrichtige Darstellungen gegeben werden, insbesondere die Tatsache unklar bleibt, zu welchem Zeitpunkt der Reichskanzler Kenntnis von der Entschließung bekommen hat, wird von zuständiger Stelle noch einmal auf die Einzelheiten der Vorgänge am Mittwoch nachmittag eingegangen. In der Deutschen Zeitung schildert Landbündendirektor von Zabel, daß er im Anschluß an den Empfang noch mit dem Reichskanzler gesprochen habe und ihm dabei die Entschließung des Landbundes übergeben habe. Es ist richtig, daß der Reichskanzler ein Gespräch mit dem Landbündendirektor von Zabel hatte, und daß diese Unterhaltung in durchaus freundschaftlichem Tone geführt wurde. Bei dieser Unterhaltung überreichte Herr von Zabel dem Reichskanzler ein Blatt Papier, mit dem der Reichskanzler dann in sein Zimmer ging. Dort empfing ihn Staatssekretär Dr. Pland, der ihm sofort die Entschließung des Landbundes übergab und ihm auf ihre Bedeutung aufmerksam machte.

Es wird von zuständiger Stelle ausdrücklich betont, daß dem Reichskanzler auch während der Unterhaltung mit Herrn von Zabel die Entschließung noch nicht bekannt war. Ebenso wendet man sich an zuständiger Stelle weiter gegen die Behauptung des Herrn von Zabel, er habe zunächst über die Besprechung beim Reichspräsidenten gemeinsam ein Communiqué mit dem Reichskanzler ausgearbeitet. Dies war schon deswegen nicht möglich, weil die Reichskanzler zu diesem Empfang überhaupt nicht beteiligt war, sondern das Büro des Reichspräsidenten. Herr von Zabel hat tatsächlich mit dem stellvertretenden Staatssekretär Dr. Döhle ein Communiqué ausgearbeitet. Auch Dr. Döhle hatte zu dieser Zeit die Landbund-Entschließung noch nicht vorgelesen. Dr. Döhle erklärte, daß, wenn ihm die Entschließung bekannt gewesen wäre, er Verhandlungen abgelehnt haben würde. Erst nach seinem Gespräch mit Herrn von Zabel habe ihn Staatssekretär Dr. Pland auf die Entschließung aufmerksam gemacht. Darauf habe er sofort das mit Herrn von Zabel gemeinsam ausgearbeitete Communiqué zurückgegeben.

Die Schlussfolgerung der „Deutschen Zeitung“ aus der Darstellung des Herrn von Zabel, erst nach Stunden sei der Reichskanzler von der Erkenntnis gekommen, daß die Entschließung des Landbundes einen Angriff darstelle, wird von amtlicher Seite ebenfalls als unrichtig bezeichnet. Der Reichskanzler habe sofort, als er die Entschließung gelesen hat, deren Bedeutung klar erkannt und seine Befehle erteilt.

## Brief des Präsidiums des Reichslandbundes an Hindenburg.

Berlin. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat das Präsidium des Reichslandbundes an den Reichspräsidenten von Hindenburg einen herzlich gehaltenen

## Begrüßung der „Ruhr“-Besatzung im Hamburger Hafen.

Hamburg. An Bord des am Donnerstag früh in Hamburg eingetroffenen Dampfer-Schiffes „Ruhr“ fand am Nachmittag die offizielle Begrüßung der Besatzung statt, die bekanntlich der Brand der „Atlantique“ 88 Seeleute gerettet hatte. Bürgermeister Hoff begrüßte in seiner Ansprache die Mannschaft zu dem erfolgreichen Rettungswerk. Er überreichte dem Kapitän die vom Senat gestiftete künstlerische Urkunde, in welcher der „Ruhr“-Besatzung Dank und Anerkennung des Senats ausgesprochen wird.

Kapitän Fid dankte in schlichten Worten für die Ehrung. Er und seine Leute hätten das Rettungswerk als eine selbstverständliche Pflicht angesehen. Andere Seeleute würden an ihrer Stelle genau so gehandelt haben. Nachdem dann der französische Generalkonsul in Hamburg, Zangon, der Besatzung in breiten Worten Dank und Anerkennung für die Rettung seiner Landsleute zum Ausdruck gebracht hatte, dankte namens des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie Direktor Hoeger dem Senat und dem französischen Generalkonsul für die Ehrung und die

Erlaubnis über den Vollstreckungsschluß aus den formellen Vorgängen die Schlussfolgerung einer Zurückziehung der Landwirtschaft ziehen könnte. In jedem Falle ist es übereinstimmende Meinung aller landwirtschaftlichen Kreise, daß die Reichsregierung noch größere Gefahren des inneren Wirtschaftskrieges und der beispiellosen Verzweiflung heraufbeschwören würde, wenn sie nicht jetzt wenigstens im schnellen praktischen Handeln die Versuchung der Vergangenheit wieder gutzumachen vermag.

Die in diesen Tagen in Erwiderung getretenen Revolutions- und die Agrarpolitik erdicht lediglich die eine Hoffnung, daß der Reichspräsident, der sich ja

Brief gerichtet, der dem Reichspräsidenten Donnerstag nachmittag zugeleitet wurde. In diesem Brief gibt das Präsidium des Reichslandbundes seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Reichspräsident anlässlich des Besuchs des Präsidiums des Reichslandbundes für die Rufe und Leiden der deutschen Bauern Verständnis gezeigt habe. In dem Brief wird nochmals der Standpunkt des Reichslandbundes zu der Politik des Kabinetts von Schleicher klargestellt und die dem Reichslandbund von dem Kabinetts zum Vorwurf gemachten Dinge als unbegründet bezeichnet.

## Eine Eingabe des Großhandels an die Reichsregierung.

Berlin. Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels wendet sich in einer Erklärung gegen die Angriffe des Reichslandbundes, die dieser in seiner vorgelagerten Entschließung gerichtet hat und weist darauf hin, daß er in einer Eingabe an die Reichsregierung gegen die offenbar in Aussicht genommenen Sofortmaßnahmen insbesondere auf dem Gebiete des Vollstreckungsschlusses für die Landwirtschaft Einspruch erhoben hat, da mit einer solchen Maßnahme der Not der Landwirtschaft nicht geteilt werden könne. Die Reichsregierung wird davon gewarnt, sich ohne eingehende vorherige Prüfung mit allen beteiligten Kreisen zu solchen Maßnahmen drängen zu lassen.

## Zentrumsvorkoch gegen die Döhle.

Berlin. (Hantspruch.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages nahm der Zentrumsabgeordnete Erling heute Freitag zu dem Konflikt mit dem Reichslandbund Stellung und kündigte bei dieser Gelegenheit einen Vorkoch des Zentrums gegen die Döhle an. Der Redner fragte, ob die Regierung weiterhin gewillt sei, sich die Sprache der Landbündelführer gefallen zu lassen, angesichts der Tatsache, daß dauernd Hunderte von Millionen für die Döhle ausgegeben würden. Er fragte insbesondere, ob es richtig sei, daß allein dem Herrn von Döbner-Jannitsch drei Güter vom Reiche samiert worden seien. Vom Zentrum wird ein entsprechender Antrag vorbereitet.

Berlin. (Hantspruch.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde heute bei Stimmenthaltung der Deutschen Nationalen ein Zentrumsantrag angenommen, wonach dem Ausschuss eine Uebersicht vorgelegt werden soll, aus der ersichtlich ist, welche Flächen im Döner umgeschichtet worden sind, welche Geldbeträge den Großgrundbesitz einerseits und dem mittleren und kleineren Bauern andererseits aus der Döhle zufließen sind und welchen Umfang die Siedlungsflächen im Jahre 1932 angenommen hat, sowie welche Siedlungsflächen im Jahre 1933 zur Verfügung gestellt werden. Die Uebersicht soll möglichst nächste Woche dem Ausschuss vorliegen.

Anerkennung der „Ruhr“-Besatzung und gab daher der Hoffnung Ausdruck, daß dieses nationale Unglück, das Frankreich durch den Brand der „Atlantique“ betroffen habe, doch andererseits dazu beitragen möge, die sich herausbildende Freundschaft zwischen beiden Nationen zu vertiefen.

## Keine Auflösung der Wirtschaftspartei.

Berlin. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Wirtschaftspartei bestätigen sich nicht. Auf Anfrage teilt der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Bredt-Warburg, der vom Parlamentarismus der Telegraphen-Union herausgegebenen „Wandelhalle“ mit, daß an eine Auflösung der Wirtschaftspartei nicht gedacht sei. Es schwebten allerdings, wie er erklärte, Pläne zu einer gewissen Neu- und Umorganisation, aber auf der bisherigen Grundlage. Er selbst sei im Reichstag Vertreter der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) und habe sich der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei nur anzuschließen lassen, um in einige Ausschüsse kommen zu können. An den Sitzungen der Bayerischen Volkspartei nehme er entgegen anderen Behauptungen nicht teil.

schon außerhalb der gewohnten Empfangszeit zur Verfügung gestellt und mit entschiedenem, ja emporstem Worten die Reichsregierung zu schneller Arbeit angewiesen hat, über die Verelendung und Verzweiflung der Bauernschaft, angeklagt ist und dafür Sorge tragen wird, daß die Reichsregierung die ihrer Verantwortung entsprechenden Schlussfolgerungen auch tatsächlich zieht. So notwendig die erneute Vollstreckungsschluß als erster Akt ist, um überhaupt noch die Zeit zu agrarpolitischen Maßnahmen zu finden, so hat er doch nur einen Sinn, wenn man auch tatsächlich die positiven Maßnahmen der Agrarpolitik schnell folgen.



## Geld im Beutel.

Es war der Stolz in früherer Zeit, wenn man Geld im Beutel hatte. Man trug wenig Verlangen nach Papiergeld, sondern liebte das Hartgeld, und (abgesehen von dem goldenen Zwanzigmarkstück am meisten). Eine solche Münze war ein Vermögen. Dann kam die Zeit, da das Gold rar wurde und an die Stelle des Hartgeldes das Papiergeld trat, und es nahm bekanntlich so überhand, daß aus jedem ein Milliardär wurde, weil die Entwertung dieses Papiergeldes rasend fortschritt. In der Zeit des Inflationsgeldes kam wieder die Sehnsucht nach dem Hartgeld auf, und als es sich nach der Stabilisierung (schon) hervormagte, war es ein getragener Artikel. Es wurde geschätzt, man hatte Wohlgefallen an den Silbermünzen besonders. Doch die Zeiten ändern sich, und wir sind in ihnen. Sehr lange hielt diese Liebe für die Münze nicht an. Als es zu viel Ein-, Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke gab, wurde wieder Papier gefragt. Man begann die Fünfmarkstücke zu sammeln. Das heißt, sofern man überhaupt in der Lage war, eine kleine Reserve anzusammeln. Doch diese Liebe für das Papiergeld, das man in anderer Zeit so schätzte und demnach so nachhaltig gegenüberstand, konnte nicht so recht beibehalten werden, denn Hartgeld soll die Zeit regieren, einmal, weil sich mit der Ausprägung von Silbermünzen ein ganz gutes Geschäft für das Reich machen läßt, sodann aber auch, weil in die Silbermünzen keine Währungsdeckung brauchen und entsprechend der Wertschwankung des Papiergeldes das noch umlaufende Papiergeld besser funktioniert wird. Mit Stauern haben wir in den letzten Monaten erlebt, daß die Fünfmarkstücke ganz verschwunden, daß die Zehnmarkstücke immer rarer wurden und daß man heute schon nach dem Zwanzigmarkstück Ausschau halten muß. Dafür wollen besonders die schweren, unhandlichen Fünfmarkstücke über den Ladentisch und zwischen die Taschen aller, die die Silbermünzen unterbringen müssen. Früher durfte für jeden Einwohner 20 Mark Silbergeld geprägt werden. Diese Grenze wurde später auf 30 Mark pro Kopf erhöht und schließlich ist verübt worden, durch gesteigerte Prägung diese Restmenge auszumachen. Noch ist ein kleiner Spielraum vorhanden, noch könnte mehr geprägt werden, also noch besteht die Möglichkeit, die Ausgabe der kleinen Geldscheine noch mehr abzumildern und den ganzen kleinen Geldverkehr allein auf Silbergeld zu stellen. Der Umlauf des Silbergeldes würde ungesähr genügen, das Bedürfnis nach käuflichen Mitteln zu befriedigen. Wir müssen uns, wenn die Sehnsucht nach Geldscheinen überhandnimmt, damit abfinden, daß wir auf Silber gestellt sind, und daß wir, wenn wir reich sein sollten, auch eine hübsche Kiste zu schleppen haben. Jedenfalls hat der regere Verkehr mit Silbermünzen wieder die Geldscheine in Ehren gebracht, das lange völlig vergessene und verdächtige Vorzeichen und nun gar den alten und lieben Geldbeutel aus Großvaters Tagen. Er ist in allen Formen und Farben und in allen Qualitäten wieder da. Fredl.

## Vertliches und Sächsisches.

Miea, den 13. Januar 1933.

Wettervorhersage für den 14. Januar (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Meist schwache Winde aus östlichen Richtungen, zeitweilig auflebend, Neigung zu Nebelbildung, allgemeine Temperaturverhältnisse wenig geändert, im wesentlichen niederschlagsfrei.

Daten für den 14. Januar 1933. Sonnenaufgang 8,05 Uhr. Sonnenuntergang 16,14 Uhr. Mondaufgang 19,19 Uhr. Monduntergang 9,31 Uhr.

1742: Der Astronom Edmund Halley in Greenwich gest. (geb. 1656).

1874: Philipp Reik, der Erfinder des Telefons, in Friedrichsdorf bei Hamburg gest. (geb. 1834).

1905: Der Abt Ernt Ernt in Jena gest. (geb. 1840).

Wetr. Sonderfahrt nach Weising. Der Städt. Kraftverkehr Miea veranaltet am Sonntag, den 22. d. Mts., eine öffentliche Sonderfahrt zum Winterport nach Weising. Rechtzeitige Anmeldung zum Erwerb einer Platzkarte wird empfohlen. Wir verweisen auf das Inserat in vorliegender Ausgabe.

Geflügel-Ausstellung in Miea. Wie schon mehrfach an dieser Stelle bekanntgegeben worden ist, veranaltet der Geflügelzüchterverein Miea und Umg. auch in diesem Jahre eine Geflügel-Ausstellung in den Sälen des Hotel zum Stern, und zwar am 14. und 15. Januar 1933. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonntag, den 14. d. Mts., um 9 Uhr. Jeder Besucher erhält ein Freilos. Öffentlich wird auch die diesjährige Geflügel-Ausstellung recht zahlreich besucht.

Vortragabend des Gewerbevereins Miea. Für den nächsten Vortrag im Saale der Ebertstraße war Herr Oberlehrer Grohe aus Leipzig gewonnen worden, der eine Reise durch Norwegen führte mit Hochzeiten in Norwegen imposante Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzers begann der Vortragende mit einer alten Sage über die norwegische Mitternachtssonne, worin eine Charakteristik der beiden Länder Norwegen und Schweden lag. Dann beschrieb er auf einer selbstgezeichneten Karte die Reiseroute und schilderte in freier Rede das in den Norden und bei den Wanderungen durch die Gletschermwelt Erlebte und Gesehene, das in Bildern eigener Aufnahmen festgehalten worden war. Mit einem schlichten Vortragsstil erzählte der Vortragende die Fahrt von Hamburg aus nach dem Norden. Hierbei wurden der Vortragende und auch andere Mitreisende von der Seefrankheit befallen. Dabei vorgekommene Situationen wurden in scherzhafter Weise erzählt. Die mitreisende Frau Grohe blieb von der Krankheit verschont. Froh war man, als in Stawanger wieder fester Boden betreten werden konnte. Dann ging es nach Bergen, eines der typischsten norwegischen Städtchen. Hier ist der Fischmarkt ein Hauptereignis. Wunderbar war die Fahrt durch die Schären, das sind unbewohnte Inseln, und durch das Gardsangerfjord mit allen seinen idyllischen Winkeln und lieblichen Biegungen. Auf Schülers Klappen landete man in eine Landschaft hinein, die unserer Alpenlandschaft glich. Schneebedeckte Gipfel leuchteten in der Ferne, und von den Gletschern rieselten Wasserfälle, an denen das Land so überaus reich ist. In den zum Nachquartier benutzten Gemüshäusern war norwegische Gastfreundschaft zu Hause. Landschaftsbilder von ungeheurer Schönheit sind im Sognefjord zu finden, ebenso auch in den Schnee- und Eisgefilden des Nordfjords. Interessant ist das Städtchen Molde mit seinen malerischen Holzbauten. Trondheim mit seiner lieblichen Umgebung erinnert lebhaft an unser Thüringen. Abwärts von dem Verkehr liegt in der Stadt der alte Hafenwinkel mit den Holzgebäuden, die Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wecken. Die Landesfarben der Norweger sind grün-braun-blau-rot. Ihnen passen sich auch die Trachten der Bewohner je nach den Eigenheiten der verschiedenen Landesgebiete an. Als letzte Stadt wurde Oslo in Augenschein genommen. Von Christianfund aus ging die Heimfahrt auf einem Oceanriesen durch das weite Meer vor sich. Unvergesslich seien,

# Das Problem der Länder- und Gemeindefinanzen.

Berlin. (Funkdruck.) Im Haushaltsauschuss des Reichstages ging Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk heute Freitag auf das Problem der Länder- und Gemeindefinanzen ein und erklärte, daß bei den Ländern und Gemeinden gegenüber 1932 ein Einnahmerückgang an Steuererträgen und eigenen Steuern von 250 Millionen Mark zu verzeichnen sei. In diesem Ausmaß an Steuern komme nach einer Erhöhung bei den Woffahrtslästen. Allerdings seien die Personalausgaben bei den Ländern und Gemeinden gegenüber 1929 um 1,5 Milliarden, die sachlichen Ausgaben um 3,5 Milliarden zurückgegangen, was naturgemäß eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit herbeiführt habe. Auf Grund von Schätzungen werde sich der Beitrag bei den Ländern und Gemeinden für das Jahr 1932 auf 1,5 Milliarden belaufen. Reserven seien im Allgemeinen nicht mehr vorhanden. In der Bewertung eines Teiles des Besitzes könne man in gewissem Umfange in diesen Notzeiten eine gefährliche Entwicklung nicht erblicken. Gefährlich hingegen sei es, wenn die Deckung durch Nichtbezahlung laufender Rechnungen und Nichtabführung öffentlicher Ausgaben erfolge. Von diesen beiden Wegen sei allerdings der letztere weitaus gefährlicher. Mit der Forderung, daß die laufenden Beiträge der Gemeinden in Form einer Umschuldung launert werden, werde sich die Regierung in den nächsten Tagen in einer Besprechungsbesitzung äußern. Zweifelloß liege eine außerordentliche Rolle bei einzelnen Gemeinden vor, namentlich im Ruhrgebiet und in Thüringen. Die Beiträge seien jedoch nicht so bedenklich, daß man deshalb mit einem Zusammenbruch der kommunalen Finanzen rechnen müßte. Die unter der Regierung Brüning durchgeführte Sparmaßnahmen sei aus guten Gründen erfolgt, um das Vertrauen zu den Sparfällen wieder herzustellen. Die Zeit sei aber noch nicht gekommen, diese Sparre wieder aufzugeben. So schwer es auch sei, müßten dennoch im Wege einer Verwaltungsreform die Ausgaben der öffentlichen Hand noch weiter herabgesetzt werden.

Beim Arbeitsbeschaffungsprogramm bestehe eine Gefahr darin, daß man in einer Notzeit überflüssige Ausgaben im Wege eines Arbeitsbeschaffungsprogramms macht. Auf der anderen Seite ergibt sich die Gefahr, daß nun die Gemeinden auch absolut notwendige Ausgaben aus ihrem Etat herausnehmen und in das Arbeitsbeschaffungsprogramm hineinbringen. Gegenüber dieser Gefahr wird eine laufende Kontrolle notwendig sein. Der Minister unterstreicht nochmals, daß man nicht das Arbeitsbeschaffungsprogramm als einen Ersatz für die direkte Sanierung der kommunalen Finanzen betrachten dürfe. Die Sanierung der kommunalen Finanzen beim Arbeitsbeschaffungsprogramm vielmehr ohnehin auf indirektem Wege. Es wäre natürlich erwünscht, wenn man bei einem solchen Arbeitsbeschaffungsprogramm auch Rücksicht nehmen könnte auf die geistige Arbeit und die geistige Fortbildung. Denn hier liege es infolge der Jurisdiktionsveränderungen auf allen Gebieten, auch in der Wirtschaft, stark im Argen.

Gegenüber dem Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.), der ein höheres Reichsdefizit für möglich hielt, bleibt der Minister dabei, daß das tatsächliche Defizit für 1932 nicht mehr als 2,5 Milliarden betrage. Das Reich werde in ganz starker

Weise weiter daran gehen müssen, durch Einsetzungen in den Etat seine kurzfristige Verschuldung zu beseitigen. Ob es gelinge, einen Teil der kurzfristigen Verschuldung umzuwandeln, das werde praktisch eine Frage des Kapitalmarktes sein. Der Minister habe christlich versucht, feinerer Budgetoptimismus zur Schau zu tragen. Er habe nur Zahlen genannt und es den Ausschussmitgliedern überlassen, Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Meinung, daß keine Steuererhöhungen um 150 Millionen zu hoch lägen, sei unrichtig. Das letzte amtliche Zahlenmaterial ergebe nämlich, daß in den ersten 3/4 Jahren 1932 insgesamt 6000 Millionen Steuereinkommen heringekommen seien. Diese Summe entspreche verhältnismäßig genau dem für diese Zeitperiode vorgesehenen Soll. Das erlaube die Feststellung, daß auch die Schätzungen für die Zukunft jedenfalls nicht um 150 Millionen differieren könnten.

Was die Finanzfrage anbelangt, so wird die Entwicklung von selbst dahin führen, daß wir wieder zu einem vernünftigen Budgetoptimismus zurückkommen. Ich bin angefordert worden, Aufklärung zu geben über Fälle wie Schiefer und Bahnen und Dinge, die bei der Hilfe vorgekommen sein sollen. Die Reichsregierung hat das entscheidende Interesse an einer solchen Aufklärung und daran, daß eine Verwendung öffentlicher Mittel nicht eintritt. Das Vertrauen in der gesamten Wirtschaft kann nicht wiederkehren, ehe wir nicht solche Schmutzflecke, die sich in der Wirtschaft zeigen, erdarmungslos angebrannt haben. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben, daß wir für absolute Reinheit und Sauberkeit in der Wirtschaft sorgen, genau wie sie die Wirtschaft im staatlichen Leben verlangt. Das Vertrauen wird durch eine Aussprache, wie sie in diesen Tagen hier stattgefunden hat, nur gefördert. Vor allem darf an den Grundlagen unserer Währung nicht gerüttelt werden. Fast alle Redner haben ausgeführt, daß auf dem Wege des Schrumpfungprozesses durch Erhöhung von Steuern bei der schon überhöhten Steuerlast nicht fortgefahren werden darf.

Die Steuern können augenblicklich nicht effektiv gesenkt werden, deshalb müßte man den Weg der Steuerentlastung. Aus den Schwierigkeiten der letzten Zeit kommen wir nicht heraus, wenn wir nicht zu einer Belebung der Wirtschaft kommen. Auf dem doppelten Wege der Belebung der Wirtschaft und des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird es vielleicht möglich sein, allmählich zu einem starken Rückgang der Arbeitslosigkeit zu kommen.

Der vorliegende Etat ist ein Arkenotakt, namentlich auch hinsichtlich der sozialen Ausgaben. Man hatte an mich appelliert, dafür mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. Ich befinde mich aber da in einer Zwangslage, denn ich kann nicht mehr geben, als wir Einnahmen haben. Das schlimmste wäre, wenn in diesem Augenblick eine Erschütterung des Vertrauens erfolgte. Ob die einzelnen Maßnahmen richtig sind oder nicht, das Entscheidende bleibt, daß die ersten Anzeichen einer Besserung nicht getrübt werden, die eine Belebung der Wirtschaft ermöglichen und damit eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, eine Sanierung des Etats und eine Erleichterung auf lokalem Gebiete.

Am Dienstag soll die Finanz- und wirtschaftspolitische Aussprache fortgesetzt werden.

wie der Redner zum Schluß sagte, die Eindrücke, die von den Norwegenschauspieler in sich aufgenommen wurden. Verhafteten Beifall bezeugte die große Zuhörerzahl. Auch der Vortragsleiter dankte dem Redner Dank. Der nächste Lichtbildvortrag im Februar wird Streifzüge und bunte Bilder aus dem östlichen Erzgebirge bringen.

Capitol-Gastspiel des Stadttheaters Döbeln: Am Mittwoch, den 18. „Glückliche Reise“, die große Operettennummer von Eduard Künneke. Das Stadttheater Döbeln ist dafür bekannt, daß es mit seinem Sinn für Wirkung und Qualität erfolgreiche Werke mit an dererster Stelle zur Aufführung bringt. So war Döbeln für „Land des Lächelns“, das zu einem Weltersola wurde, bahnbrechend, indem es das Werk bald nach seinem Erscheinen an dritter Stelle brachte und ihm den Weg von der Großstadt in die Provinz bereitete. Nach Berlin u. Weipol ist Döbeln wieder dasjenige Theater, welches Künnekes musikalisch anspruchsvolles und lebenswürdiges Werk „Glückliche Reise“ bringt. Die Eröffnung in Döbeln, wie die folgenden Wiederholungen vorstellungen gestalteten sich zu Triumpfen für das Stadttheater. Die Operette wurde mit stürmischer Begeisterung und nicht endenwollendem Beifall begrüßt. Würde die Berliner Uraufführung ein „überwältigender Erfolg“ genannt, so trifft dies auch auf die Döbelner Aufführungen zu. Das Werk gelangt in völlig neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen zur Wiederbelebung. Besonders reizvoll wirkt das zwischen brasilianischem Urwald und moderner Großstadt wechselnde Milieu. Für die musikalische Leitung zeichnet Hans Deibel, für die Spielleitung Fred Rohde, für die Bühnenbilder Hans Jelling. Nach längerer Erkrankung wird Herr Eiken zum ersten Male wieder singen.

Der Lohnstreik im sächsischen Baugewerbe vorläufig beigelegt. Auf Grund des Antrags der Bauarbeiterorganisationen, den von Arbeitgeberseite abgelehnten Schiedsgericht im sächsischen Baugewerbe für verbindlich zu erklären, fanden am Dienstag im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen statt, die zu dem Ergebnis führten, daß die bis zum 31. Dezember 1932 in Geltung gewesenen Tariflöhne in den Lohngebieten, in denen kein Streik bezüglich der Ortsklasseneinteilung besteht, bis 2. März d. J. weiteranzubehalten werden. In den Lohngebieten, in denen Ortsklassenstreitigkeiten bestehen, gelten die bisherigen Tariflöhne bis zum 31. Jan. 1933. Für diese Lohngebiete werden noch im Laufe des Monats Januar Tarifverhandlungen stattfinden.

Sächsischer Kavallerietag in Dresden. Der Landesverband Sachsen im Verband der Deutschen Kavallerie veranaltet vom 10. bis 12. Juni in Dresden den ersten Sächsischen Kavallerietag. Im Rahmen der Veranstaltungen sind reitliche Vorführungen sowie ein großer Kavalleriekomers vorgeplant.

Sächsischer Stenographen-Verbandstag in Döbeln. Am 10. und 11. Juni findet in Döbeln die 73. Hauptversammlung des Sächsischen Stenographenverbandes statt, zu der mehrere hundert Teilnehmer erwartet werden.

Eine Mahnung an Wanderer und Naturfreunde. Männliches und weibliches Hochwild, auch Rehwild, ist gegen Störungen empfindlich. Es meidet die Orte, an denen es häufig von Menschen überfallen oder angegriffen wird, sehr bald, wird beunruhigt und wechselt seinen Standort, während es sich an Futterwerke, Autos, plaudernde und singende Wanderer gewöhnt und sie als ungefährlich erkannt hat. — Wanderer, Naturfreunde, weicht nicht von den freigegebenen Wegen ab, haltet die Menschenwechsel wie das Wild die Wildwechsel, kreuzt sie nie! Bleibt beim Anblick von Wild nie stehen, geht langsam aber beobachtend, wenn möglich laut unterhalten, weiter. Das Wild wird dadurch vertraut und dankt es Euch damit, daß es auch bei hellem Tage die schließende Lärnung verläßt und Euch durch sein Erscheinen erfreut.

761 Verurteilungen in Sachsen entlassen. Auf Grund der beiden Straffreiheitsgesetze vom Dezember 1932 — des Reichsgesetzes und des Sächsischen Bundesge-

setzes — sind nach den für den 31. Dezember 1932 eingehendsten Berichten der Landesbehörden 761 Gefangene aus den sächsischen Justizgefängnissen (Gefangenenanstalten und Gerichtsgefängnisse) entlassen worden.

Haltepunkt Weisingberg-Strunglitz. Am 1. d. Mts. ist an der Schmalpustrede Weisingberg-Strunglitz zwischen dem Bahnhöfen Weising und Weisingberg der Haltepunkt Weisingberg-Strunglitz für den beschränkten öffentlichen Personenverkehr eröffnet worden. Auf dem Haltepunkt werden nur bestimmte Personenzüge an Tagen besonderer sportlicher Veranstaltungen an der Sprungchanze halten.

Strelia. Vorkursprüfung. Am Mittwoch trat das Streliaer Stadtverordneten-Kollegium in seiner neuen Gestalt zum ersten Male zusammen. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wählte man Stadtv. Klemm (SPD.) und zu seinem Stellvertreter Stadtv. Kottsch (KPD.). Als ehrenamtliche Stadträte wurden ernannt Herr Kluge (SPD.) (gleichzeitige Bürgermeister-Stellvert.) und Herr Walther (Würgerl.).

Dsch. Das neue Stadtv.-Präsidium. Mit sichtlich Spannung erwartet wurden die Wahlen zum Stadtverordnetenpräsidium. Nach den vorausgegangenen Verhandlungen konnte man auf gewisse Überausforderungen gefaßt sein, die im gewissen Umfange denn auch eintrafen. Von drei Vorkursposten fielen den Linken zwei zu, der Vorkursleiter mit dem Sozialdemokraten Bennewitz, und der 2. Vorkursleiter mit dem KPD.-Mann Kleinhard. Der 1. Vorkursleiter konnte mit einem Vertreter der Würgerliten, mit dem Deutschen Nationalen Krusch, besetzt werden. Seit dem im Jahre 1929 erfolgten Ableben des Stv.-Vorsteher Karl Franke von der SPD. ist es also das erste Mal wieder, daß, trotzdem die Linke insgesamt nicht die Mehrheit besitzt, sie den Stadtverordneten-Vorsteher stellt.

Weissen. Schlägerei bei der ersten Tagung der Stadtverordneten. Die erste Sitzung des neuen Weissen Stadtparlaments begann mit mehreren Verletzungen. Stürzen schon zu Beginn inkonsequente Kreise durch Zwischenrufe und Abfragen der Internationalen den Gang der Sitzung. So keizerte sich das Haus nach der Wahl des Vizevorstehers einen schweren Kampf, in dem Schläge, Tische und Bänke eine große Rolle spielten, und in den auch die Tribüne einwirkte, so daß diese von der Polizei mit dem Gummiknüppel geräumt werden mußte. — Mit Hilfe der Kommunisten wurde der bisherige sozialdemokratische Vorsteher wiedergewählt. An den weiteren Wahlen beteiligten sich Bürgerliche und Nationalsozialisten nicht mehr.

Dresden. Oberlandesgerichtsrat Schumann gestorben. Im bald vollendeten 76. Lebensjahre verstarb am Donnerstag Oberlandesgerichtsrat i. R. Hermann Schumann.

Dresden. Ein reisender Eindringler auf frischer Tat ertappt. Hausbewohner eines Grundstücks in der Prager Straße bemerkten in der Nacht zum Donnerstag, daß an der Wohnungstür zu einer Rechtsanwaltskanzlei ein Schloß herausgehoben war. Sie benachrichtigten sofort den 6. Schutzpolizeibezirk. Beamte von dort nahmen eine Durchsuchung der Wohnung vor und fanden in einem Abstellraum verhehrt einen 24 Jahre alten Dreher aus Berlin. Er hatte bereits mehrere Verhaftungen teils erbrochen, teils mittels Nachschlüssel geöffnet und für einige 100 RM. Bargeld und Schmuckstücke erlangt. Das Diebesgut wurde dem Geschädigten wieder ausgehändigt. In seinem Besitz hatte der Festgenommene 50 Nachschlüssel und Einbruchswerkzeuge. Ob er noch mit anderen Straftaten in Verbindung steht, muß von der Kriminalpolizei erst nachgeprüft werden. Nach seinen eigenen Angaben ist er in der vergangenen Nacht erst von Berlin zugereist.

Dresden. Der Großmutter verhehrt in die Brust geschossen. Am Donnerstagabend spielten im vierten Stock des Grundstücks Amalienstraße 20 einige Kinder mit einer Flöberpistole. Dabei trafen sie ihre 72-jährige Großmutter in die Brust, die mit erheblichen Verletzungen mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus in der Friedrichsbad gebracht werden mußte.











# Der Fall Hentsch vor dem Landtag.

Dresden, 13. Januar.

Bei vollbesetztem Haus trat der Sächsische Landtag am Donnerstag in die Verhandlung über die verschiedenen Anträge zur Mordsache Hentsch ein.

Zunächst erhielt Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschp.) das Wort als Berichterstatter zur Begründung des Antrages des Rechtsausschusses auf Genehmigung der vom Generalstaatsanwalt nachgesuchten Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Heinrich Bennede wegen Begünstigung in der Mordsache Hentsch. Dr. Wilhelm verlas zunächst den ausführlichen Bericht des Generalstaatsanwalts über die Ergebnisse der angestellten Untersuchung.

### Aus dem Bericht des Generalstaatsanwalts

In diesem Bericht spielen das Unterföngungsgeföch eines der flüchtigen SA-Männer mit der Untede „Cleber Oberführer!“ und der Brief Fränkels, man solle H. bitten, sich um seine Frau zu kümmern, eine große Rolle. Die Staatsanwaltschaft nehme an, daß es sich in beiden Fällen um Dr. Heinrich Bennede handle. Außerdem sei die Staatsanwaltschaft der Ansicht, daß die Flüchtlinge über Geldmittel verfügen müßten, die sie nur von anderer Seite erhalten haben könnten, da sie mittellos waren. Auch sei zu beachten, daß der mutmaßliche Mörder Schenk noch nach der Tat bis zum Tag seiner Flucht regelmäßig im Büro Dr. Bennedes gearbeitet habe, der sein unmittelbarer Vorgesetzter gewesen sei. Dr. Bennede stehe daher im Verdacht der Begünstigung. Man vermute, daß Dr. Bennede bei seiner Vernehmung am 16. November wesentlich Tatsachen verschwiegen habe, die zur Aufklärung hätten beitragen können.

Abg. Sindermann (Kom.) erhob heftige Vorwürfe gegen die Regierung und die Staatsanwaltschaft, die die Mörder begünstigt hätten. Sindermann wurde wiederholt zur Ordnung gerufen. Seine Partei werde aus prinzipiellen Gründen nicht an der Abstimmung teilnehmen. Als der Redner die Sozialdemokraten heftig angriff, kam es zu minutenlangen Wüsten Värmsezen. Präsident Dr. Eckardt drohte mit Räumung der Tribüne, wenn sie sich nochmals an derartigen Kundgebungen beteiligte.

Abg. Schreiber (Nat.) erklärte, seine Fraktion werde der Aufhebung der Immunität zustimmen, um Dr. Bennede Gelegenheit zu geben, sich gegen die ungeheuerlichen Beschuldigungen zu verteidigen; das Weitere sei Sache der ordentlichen Gerichte.

Abg. Edel (Soz.) bezeichnete es als unerhört, daß die Kommunisten die Verhandlung dazu benützten, um gegen die Sozialdemokratie zu hetzen. Auch wandte er sich mit scharfen Angriffen gegen die Regierung, welche gegen die Mörder und gegen Dr. Bennede viel zu spät eingegriffen habe.

Hierauf wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag des Rechtsausschusses auf Aufhebung der Immunität des Abg. Bennede einstimmig in Abwesenheit der Kommunisten angenommen.

Gewissermaßen zur Einleitung der nachfolgenden Beratung der sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zum Fall Hentsch gab

### Innenminister Richter

eine außerordentlich ausführliche Darlegung des Verhaltens der Dresdener Kriminalpolizei. Nachdem in der Öffentlichkeit zahlreiche, zum Teil einseitige und unvollständige Einzelheiten des Verfahrens bekannt geworden seien, erlaube ich, dem Minister, notwendig, den gesamten Sachverhalt külläenlos darzustellen. Die Bekanntgabe des bei der Staatsanwaltschaft vorliegenden Materials befreit sich der Minister nach Abschluß des Verfahrens vor.

Nach dem vom Minister vorgetragenen Bericht des Polizeipräsidenten ist Hentsch von dem Nationalsozialisten Urban am 7. November gegen 18.30 Uhr als vermißt gemeldet worden; noch am gleichen Abend sind alle Polizeidienststellen zur Nachforschung aufgefordert und die Politische Abteilung in Kenntnis gesetzt worden. Am späten Abend hätten nochmals zwei Herren einen Nachtrag zur Vermisstenanzeige machen wollen. Nach längerer Rücksprache, in der beiden die Vermutung ausgesprochen hätten, daß Hentsch vielleicht „umgebracht“ worden sei, hätte man sich dahin geeinigt, daß die beiden, die keine Beweise gehabt hätten, zunächst weitere Nachforschungen antstellen und am nächsten Morgen wiederkommen sollten; eine Einschüchterung sei nicht erfolgt.

Am 8. November vormittag habe Urban erneut vorgeprochen und sei sofort an die Mordkommission verwiesen worden. Urban habe erklärt, daß Hentsch etwas nicht stimmen könne, und daß Schenk wissen müsse, wo Hentsch sei; zwischen beiden bestünden Unstimmigkeiten. Hentsch habe ihm am 4. November erklärt, daß er sich mit Schenk abends im „Königshof“ treffen und von ihm einen Auftrag entgegennehmen werde. Dagegen habe ihm Schenk später mitgeteilt, daß er (Schenk) Hentsch seit Wochen nicht gesehen habe. Der Beamte habe daraufhin Schenk zur Vernehmung bestellt. Urban und Schenk seien getrennt vernommen worden. Schenk habe erklärt, Hentsch am 1. November legentlich gesehen und ihm seinen Auftrag gegeben zu haben. Schenk habe weiter erklärt, am 4. November um 23.30 Uhr von der Radrennbahn Reich mit einem Motorrad nach Hause gefahren zu sein, wo er um 2 Uhr angekommen sei. In der Zwischenzeit habe er sich in der Nähe des Bahnhofes in Dresden-Blauen aufgehalten, wo mehrere Nationalsozialisten mit politischen Gegnern in Streit geraten seien. Urban habe darauf erklärt, als ihm die Aussagen Schenks vorgehalten wurden, daß dann wohl ein Mißverständnis seinerseits vorliegen müsse und daß sich die Sache wohl aufklären werde.

Die Polizei vernahm nach dem Bericht des Innenministers noch eine Bekannte des Hentsch und die Schwester des Vermissten, die angaben, daß Hentsch am 4. November abends von Schenk zum „Königshof“ bestellt worden sei. Man habe daraufhin sofort Schenk zu erreichen gesucht. Das sei aber am 8. und 9. November nicht möglich gewesen, da Schenk sich in Cöthmannsdorf bei seiner Braut aufgehalten habe. Die Polizei habe aber bei der Zigarettenfabrik „Sturm“ und im „Königshof“ umfangreiche Erörterungen angestellt, die allerdings nicht zu einer Klärung der Lage führten. Am 10. November vormittags seien Fränkel und Woicel vernommen worden. Beide hätten erklärt, daß Schenk von der Radrennbahn aus am 4. November gegen 22 Uhr telephoniert habe. Gegen 23 Uhr seien sie mit Schenk von der Radrennbahn weggefahren, und zwar zu einer Blinckübung nach der Quadreger Riefe. Schenk hatte aber behauptet, daß er gegen

23.30 Uhr nach Hause gefahren sei. Gegen 11 Uhr vormittags am 10. November habe sich dann Schenk freiwillig zur Vernehmung gestellt und sofort zugegeben, Hentsch zum „Königshof“ bestellt zu haben. Er habe das früher nicht gesagt, weil es sich um einen geheimzuhaltenden Parteiauftrag gehandelt habe, den er selbst nicht gekannt habe. Hentsch sei am „Königshof“ gewesen; nähere Angaben könne nur der Auftraggeber machen. Richtig sei, daß er mit Fränkel und Woicel zur Quadreger Riefe gefahren sei; er sei hierüber jedoch zur Verschwiegenheit verpflichtet gewesen.

Die Kriminalpolizei habe in mehr als sechsständiger Vernehmung versucht, von Schenk den Namen des Auftraggebers zu erfahren. Schenk habe sich aber geweigert, diesen bekanntzugeben. Darauf habe Kriminalrat Bogel versucht, von dem Abgeordneten von Killinger Auskunft über den angeblichen politischen Auftrag und über die Person Schenks zu erhalten. Die Auskunft über Schenk sei gut gewesen. Einen politischen Auftrag habe von Killinger für möglich gehalten, es aber Schenk überlassen, darüber auszusagen, da er, Killinger, hierzu selbst nichts mitteilen könne.

### Schenk's Flucht

Schenk habe darauf erklärt, daß der Auftraggeber in Tharandt wohne. Nachdem man durch zweimaligen telephonischen Anruf festgestellt habe, daß der angebliche Auftraggeber in seiner Wohnung sei, seien Kriminalrat Bogel, ein Kriminalinspektor, ein Kriminalhauptwachmeister und eine Stenotypistin mit Schenk im Kraftwagen nach Tharandt gefahren. Kurz vor dem Ziel in der Sidonienstraße sei man ausgestiegen und habe das letzte Stück zu Fuß zurückgelegt. Schenk habe nun den Auftraggeber als Wilm Bormann bezeichnet, der bei seinem Bruder in der Sidonienstraße wohne. Ein Beamter sei Schenk bis zur Haustür gefolgt, die anderen seien am Gartenort stehengeblieben. Schenk habe den Bormann herausbitten. Auf eine Frage von Bogel habe Bormann erklärt, daß Schenk nicht bei ihm sei. Bei einer eingehenden Durchsuchung des Grundstücks sei Schenk nicht mehr gefunden worden. Mit seiner Flucht hätten die Beamten nicht rechnen können, weil er sich mehrfach freiwillig gestellt und früher günstigere Fluchtmöglichkeiten gehabt habe. Bogel habe, als die Flucht Schenks feststand, die Mitnahme von Bormann zum Polizeipräsidium veranlaßt. Außerdem wurde Anordnung gegeben, Schenk zu verhaften und seine Wohnung laufend zu überwachen. Es seien sofort alle sonstigen Anordnungen getroffen worden, um Schenk, Fränkel und Woicel festzunehmen.

Die Aussagen Bormanns hätten eine neue Lage ergeben, die die Weitergabe der Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft habe notwendig erscheinen lassen.

Nach dem Bericht des Polizeipräsidenten haben sämtliche beteiligten Beamten erklärt, nicht Mitglied der NSDAP zu sein und keine in die Angelegenheit verwickelte Person vorher persönlich gekannt zu haben.

### Keine Begünstigung durch die untersuchenden Beamten

Minister Richter erklärte, daß die Angaben in dem Bericht von allen Sacharbeitern in völliger Übereinstimmung gemacht worden seien. Der Vorwurf, daß die Polizei sich nicht genügend des Falles angenommen habe, müsse auf Grund dieses Berichtes als widerlegt angesehen werden. Jergendwelche Anhaltspunkte dafür, daß die Kriminalbeamten und insbesondere Kriminalrat Vogel die mutmaßlichen Täter aus parteipolitischen Rücksichten heraus begünstigt hätten, hätten sich nicht ergeben. Die in dieser Richtung erhobenen Verdächtigungen müßte er, der Minister, als eine schwere, unbegründete und unbegründete Kränkung nachdrücklich zurückweisen. Am Tage der Anzeigerstattung habe sich die Sachlage ganz anders dargestellt als heute. Man könne aber das Verhalten der Beamten nur nach der damaligen Sachlage beurteilen. Die Beamten hätten sich zweifellos in der Beurteilung der Persönlichkeit Schenks stark geirrt, aber auch der Anzeigerstatte Urban habe sich von Schenk nach einer Unterredung unter vier Augen täuschen lassen und ihm geglaubt. Das Vertrauen zu Schenk habe ihm die Flucht ermöglicht, aber man habe damals an eine Flucht tatsächlich kaum denken können. Zu einem Haftbefehl gegen Schenk bis zu seiner Flucht hätten die gesetzlichen Voraussetzungen gefehlt.

Minister Richter erklärte zum Schluß, daß er eine genaue Prüfung darüber angeordnet habe, ob die Veröffentlichung von gewissen Einzelheiten des Verfahrens in der Presse auf Indiskretionen von Beamten zurückzuführen sei und ob eine Verletzung des Amtsgeheimnisses vorliege. Die Regierung habe wiederholt festgestellt müssen, daß die Presse verschiedenster Parteirichtungen Nachrichten über Dinge gebracht habe, von denen sie nur auf dem Weg der Indiskretion habe Kenntnis erlangen können. Falls sich ein Beamter schuldig gemacht habe, werde gegen ihn selbstverständlich ein Dienststrafverfahren eingeleitet werden. Bis jetzt habe die Untersuchung noch kein greifbares Ergebnis ergeben. Auch die Regierung wüßte dringend, daß die Tat so bald als möglich ihre Sühne findet.

### Sitzung unterbrochen

Abg. Weiser (Soz.) begründete den Antrag, die der Begünstigung der Mörder angehörenden Beamten zur Rechenschaft zu ziehen und auch dafür zu sorgen, daß die intellektuellen Urheber des Mordes zur Verantwortung gezogen werden. Als der Redner den Nationalsozialisten Verschleierung vorwarf, rief ein Tribünenbesucher dazwischen: „Du kannst ja auswandern, wenns dir nicht paßt“. Hierauf erhob sich ein ungeheurer Tumult. Der Zwischenrufer wurde von der Tribüne gemiesen. Sozialdemokratische und kommunistische Abgeordnete drangen auf die Nationalsozialisten ein, ohne daß es jedoch zu Tätlichkeiten kam. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Präsident Dr. Eckardt, daß er jede weitere Störung durch Tribünenbesucher zu unterlassen bitte und daß er gegebenenfalls gezwungen sei, die Tribünen räumen zu lassen.

Abg. Weiser (Soz.) setzte darauf seine Rede fort und hielt trotz der Darlegungen des Innenministers die Vorwürfe gegen die Kriminalpolizei aufrecht. Er begründete einen Antrag, in dem verlangt wird, daß der Ausschuß zur Untersuchung der Behauptungen über staatsfeindliche Umtriebe in der sächsischen Polizei und in den Amtsstellen des Staates beauftragt wird, von sich aus eine Untersuchung des Verhaltens der belasteten Polizeibeamten vorzunehmen. Ferner will die Sozialdemokratie die Regierung veranlaßt wissen,

die Staatsanwaltschaft zu beauftragen, Kriminalrat Bogel wegen Begünstigung der Mörder unter Anklage zu stellen. Ein neuer Jurat von der Tribüne veranlaßt den Vizepräsidenten Dönike, den Rufer aus dem Saal weisen zu lassen.

Abg. Sindermann (Kom.) fragte die Regierung, ob es bei der sächsischen Polizei eine Dienstankündigung gebe, nach der die Auslagerungsverweigerungsanweisungen der Vorgesetzten der SA Gültigkeit gegenüber der Polizei hätten. Der Redner verlangte die Einleitung einer strengen Untersuchung gegen Kriminalrat Bogel und dessen Suspendierung vom Dienst bis zum Abschluß des Verfahrens.

Auf die kommunistische Anfrage erklärte ein Regierungsvertreter, daß die Bestimmungen der Staatspolizei nur für die Zeugenerhebungen in gerichtlichen Verfahren gelte. Ob eine Pflicht zur Aussage vor der Kriminalpolizei im Vorverfahren bestehe und ob eine Aussage von der Kriminalpolizei nötigenfalls erzwungen werden könne, sei strittig; die fragliche Anweisung sei nicht vom Ministerium herausgegeben.

Abg. Meyer (Nat.) forderte eine strenge Untersuchung darüber, ob auf welche Weise und wie viele Zivilpersonen zur Kenntnis amtlicher Unterlagen gekommen seien, die dem Dienstgeheimnis der amtlichen Bearbeiter unterliegen, gegen die schuldigen Beamten sei das Dienststrafverfahren einzuleiten.

Abg. Frischke (Deutschl.) richtete ebenfalls Angriffe gegen Polizei und Justiz und wandte sich dann gegen die Nationalsozialisten. Während seiner Ausführungen herrschte lebhafteste Unruhe.

Abg. Wedel (Soz.) griff die Dresdner bürgerliche Presse an, die nur zögernd an den Fall Hentsch herangetreten sei.

Abg. Siegett (Dnat.) brachte einen Änderungsantrag zu dem nationalsozialistischen Antrag ein, der lediglich verlangt, „gegen schuldige Beamte“ das Dienststrafverfahren zu eröffnen.

Justizminister Dr. Mannseld stellte sich hinter den Oberstaatsanwalt Dr. Biermei, dem man auf Grund seines Verwandtschaftsverhältnisses zum Abg. Dr. Bennede zu Unrecht vorgeworfen habe, daß er die Mörder begünstigt hätte. Er habe vielmehr seine Pflicht voll und ganz erfüllt und sich nach Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Bennede bereit erklärt, in keiner Weise mehr an dem Verfahren teilzunehmen, obwohl er völlig in der Sache unbefangenen sei.

Abg. Studentowski (Nat.), von links immer wieder durch Jurate unterbrochen, wies die Angriffe gegen die NSDAP zurück. Die Sozialdemokraten hätten dadurch, daß sie den Fall Hentsch zu einer politischen Mordtat gestempelt hätten, das Auslieferungungsverfahren mit Italien erschwert.

Abg. Dr. Kastner (Volkswat.) wies darauf hin, daß auch der traurige Fall Hentsch von Segen sein könne, wenn er nämlich dazu beitrage, dem Volk die Augen darüber zu öffnen, was bei weiterem Fortschreiten der politischen Verberkung auf dem Spiel stehe.

In der weiteren Aussprache, an der die Abg. Hermann-Leipzig (Kom.), Geiser (Soz.) teilnahmen, betonte u. a. Abg. Dickman (DDB), daß die Polizeibeamten voll und ganz ihre Pflicht getan hätten. Die Schlussworte sprach Abg. Valse (Volkswat.).

Der sozialdemokratische Antrag fand Annahme, zum Teil in einer von den Deutschnationalen gewünschten abgeänderten Form, während der gegen Kriminalrat Vogel gerichtete kommunistische Antrag abgelehnt wurde, ebenso der nationalsozialistische Antrag. Der sozialdemokratische Zusatzantrag, nach dem der Untersuchungsausschuß von sich aus eine Untersuchung des Verhaltens der Polizeibeamten im Fall Hentsch vornehmen soll, wurde angenommen.

Nächste Sitzung am 24. Januar.

## Nationalsozialistische Anträge.

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion verlangt eine Ausdehnung der Amnestie auf Disziplinarergeben. Die Regierung wird ersucht, alle Disziplinarstrafen und Dienstverweise, die aus Gründen irgendwelcher politischer Zusammenhänge ausgesprochen wurden, zu streichen sowie alle schwebenden Verfahren und Untersuchungen aus dem gleichen Grunde einzustellen. — In einer Anfrage wird auf die aus Anlaß des Ausschließens eines älteren Polizeiarztes vorgenommene Verletzung von sechs Polizeiarzten hingewiesen und um Auskunft gebeten über die Höhe der Kosten dieser Stellenveränderungen, die in ihrer angeblichen Höhe von 8000 RM in trassem Widerspruch zu den sonst immer geordneten Sparmaßnahmen ständen.

Auch die Landtagsfraktion der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes wendet sich in einer Anfrage gegen die Ausnahmebewilligung der Regierung für die Eröffnung eines weiteren Einheitspreis-Geschäftes der Firma Woolworth in Dresden. Die Regierung wird um Auskunft gebeten, ob bei der Ausnahmebewilligung Vorbehalte oder Auflagen gemacht wurden, ob ein Widerruf vorbehalten wurde und ob Vorkehrungen getroffen worden seien, um zu verhindern, das Geschäft als Einheitspreisgeschäft aufzuziehen.

## Sowjetdampfer

### mit 254 Menschenleben gesunken?

\* Tokio. Der 3850 Tonnen große sowjetische Dampfer „Sachalin“ ist mit einer Besatzung von 54 Mann und 200 Passagieren an Bord im Chosjischen Meer in Seenot geraten. Das Schiff gilt als verloren. Der japanische Dampfer „Saporro Maru“ sang am Donnerstag früh von der „Sachalin“ 22.5 Meilen auf, die sofort an die Funkstation Gokaido und andere Stationen weitergegeben wurden. Alle Versuche, mit dem Sowjetdampfer funktentelegraphische Verbindung anzunehmen, blieben vergebens. Es wird befürchtet, daß der Dampfer untergegangen ist. Das Meer von Chosj ist ein Teil des Stillen Ozeans in der östlichen Küste.

## Die griechische Regierung gestürzt.

Athen. (Frankfurt.) Die Regierung Kaldaris ist in der Kammer mit 109 gegen 91 Stimmen gestürzt worden. Die Sitzung dauerte bis 5 Uhr morgens.









# Früherer Auswanderungspläne.

Nota Morgana!

Die Not der Zeit, die ihren sinnfälligsten Ausdruck in der hohen Ziffer der Arbeitslosen findet, hat eine Unzahl mehr oder weniger kompetenter Projektmacher auf den Plan gerufen, die auf den verschiedensten Wegen eine Wiedereingliederung brachliegender Arbeitskräfte in den Produktionsprozess glauben vorzuschlagen zu können. Man gründet große Organisationen mit zahlreichen Ortsgruppen mit Vorständen, Stellvertretern, Schriftführern, Kassieren, Pressescheffeln, Beratern, Sachverständigen und den besonders beliebten „Beiräten“. Je weniger Sachkunde oft in solchen Gremien vorhanden ist, desto mehr Zustimmung finden sie in gewissen Kreisen und desto größer ist der Lauf der arbeitssuchenden und notleidenden Menschen.

Auf diesem psychologischen Boden sprechen seit einiger Zeit auch Projekte empor, die die Flucht ins Ausland und dortige Siedlungen propagieren. Vielfach sind sie durch das Gerücht ausgelöst worden, die Reichsregierung und gewisse Verwaltungsbehörden seien nicht abgeneigt, Geldmittel für Zwecke der Auslandsiedlung herzugeben. Die Projektmacher bemühen sich, um von dem erhofften Goldregen möglichst viel einzubehalten, fällen die Salden der Presse mit dem Niederhaken ihrer phantastischen Gedanken und halten vor einem geduldsigen, weil unfruchtlichen Publikum Vorträge, in denen sie sich als Heilsbringer und das Ausland als Paradies anpreisen.

Wir müssen darum Auswanderungswilligen, die sich irgend einem Siedlungsunternehmen anschließen und evtl. verlangte Mitgliedsbeiträge einzahlen sollen und wollen, äußerste Vorsicht empfehlen. Man gebe seine Verpflichtungen irgendwelcher Art ein, bevor man sich nicht in jeder Weise davon überzeugt hat, daß es sich um ein durchwegs einwandfreies Unternehmen handelt, wo auch die eingezahlten Gelder in jeder Hinsicht sichergestellt sind und nur im Interesse der Einzahler und nicht zu Propagandazwecken oder Erkundigungsreisen von Kommissionen oder ähnlichen Dingen verwendet werden. Der Evangelische Hauptverein für Deutsche An siedler und Auswanderer e. V., Beratungsstelle für Auswanderer - Berlin N. 14, Wobbeplatz 10, der bereits 95 Jahre auf dem Gebiet des Auswanderungswesens arbeitet und hier reiche Erfahrungen gesammelt hat, erteilt jederzeit gern und kostenlos Auskunft über alle jeweils bestehenden Arbeits- und Siedlungsmöglichkeiten im In- und Auslande, sowie über alle vorhandenen Siedlungs- und Kolonisationsgesellschaften.

Außerdem ist Südamerika für jene Projektmacher als das Land, in dem sie ihre Pläne durchzuführen wollen, besonders beliebt, ja geradezu in der Mode. Daß dieser Eifer von Revolutionen, kriegerischen Ereignissen und Wirtschaftskrisen durchschüttelt ist und sich als nationalstiftenden und wirtschaftlichen Gründen immer mehr gegen europäische Einwanderung abschließt, ist seine Propagandisten nicht an. Einwände werden mit Vorliebe mit der Behauptung beiseite geschoben, man brauche nur neuartige Siedlungsmethoden nach Südamerika zu importieren, um alle Schwierigkeiten meistern zu können. Die Vertreter solcher Ansichten negieren den Kardinalfehler, daß deutsche Bedarfs nach Arbeitsraum und deutsche Produktionsmethoden als Maßstab für das in Südamerika Erreichbare zu nehmen und zu übersehen, daß es sich doch immer nur darum handeln kann, sich den dort gegebenen Verhältnissen organisatorisch anzupassen. Intensive landwirtschaftliche Produktionsmethoden, die hier in Deutschland am Platze sind und sich rentieren, lassen sich aber nicht in Südamerika mit seinen ganz anders gearteten landbautechnischen Voraussetzungen anwenden; wo extensive Betriebsweise naturgegeben ist, kann man nicht intensiv rentabel arbeiten. Ein Versuch in dieser Richtung würde nichts anderes als eine glatte Vergewaltigung der natürlichen Grundlagen für Agrarproduktion darstellen und mit Sicherheit zum Mißerfolg, finanziellen Zusammenbruch des Siedlungsunternehmens und zum Ruin der verführten Auswandererfamilien führen.

Nicht die „technische Großsiedlung“ nach in Berlin am Schreibtisch erdachten Plänen verspricht Erfolg, sondern nur sorgsam überlegte Ausnutzung der geringen, in Südamerika heute vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten für deutsche Siedler und vorwiegend, durch Versuche an Ort und Stelle vorbereitete Siedlungs- und Produktionsmethoden. Wer es sich in den Kopf setzt, auf Wegen, die man mit südamerikanischen Kaufleuten wohl benutzen kann, rasch mit dem Auto zu fahren, darf sich nicht wundern, wenn nach kurzer Zeit bald alle Köpfe brechen. Wenn man nicht durch Substanzverluste vorher feststellt hat, ob Sojakulturen in Paraguan oder sonst irgendwo sich rentieren und ob die einzelne Sojabohne einen genügenden Prozentsatz Del enthält, der ihren Anbau und ihre Verarbeitung lohnt, ist es glatter, richtiger gefahrt strafbarer Unfug, für eine Kolonisation auf der Grundlage des Sojaanbaues Propaganda zu machen und Auswanderungswillige zusammenzutrommeln. Wenn man nicht durch die Praxis ermittelt hat, wie groß die Landfläche sein muß, damit eine Familie darauf ihr Leben findet, kann man nicht behaupten, eine Siedlerfamilie von 6 Hektar reiche dazu aus und ein Großsiedler könne auf 80 Hektar ein halbes Duzend Arbeiter beschäftigen und ihnen 6 Mark Tagelohn zahlen. — Nach kürzlich aus Brasilien eingegangenen Nachrichten erhält in Sao Paulo, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates, ein Maurer (Saisonarbeiter) einen Stundenlohn von 20 Pfennigen und ein Tischler als Fordlohn für 6 Stühle R. 1.50! — Noch viel weniger kann man in Berlin ausrechnen, daß jeder Siedler in Südamerika nur 3-4 Jahre zu arbeiten habe, um ein schuldenfreies Landlos im Werte von 5000 R. zu erwerben. — Nota Morgana!

Maiförner und Sojabohnen aus Gold wachsen nicht in Südamerika. Wer sie in Aussicht stellt oder verspricht, bemerkt — er mag in gutem Glauben handeln — seine völlige Unkenntnis südamerikanischer Verhältnisse. Versucht man, für ein auf solche Annahme hin gegründetes Siedlungsunternehmen von autarkischen Volksgenossen Beiträge einzuziehen, so muß mit aller Deutlichkeit und Schärfe dagegen Front gemacht werden. Es kann und darf nicht geduldet werden, daß arbeitsfähige und in die Ferne strebende Volksgenossen ihr Geld hergeben für ein Unternehmen, wo die Frage nach der Möglichkeit seiner Durchführung auf härteste Zweifel stoßen muß.

## Die Danziger Flieger in Berlin gelandet.

Berlin. Das Flugzeug der Danziger akademischen Fliegergruppe, das auf seinem Deutschlandflug am Mittwoch früh in Berlin erwartet wurde, jedoch wegen schlechten Wetters nach Stolp zurückkehren mußte, ist am Donnerstag um 15.15 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof gelandet. Die Flieger wurden von Vertretern des Magistrats Berlin und der Flughafenverwaltung begrüßt und werden am Sonntag ihren Flug nach Kassel fortsetzen. Der geplante große Empfang in der Berliner Rathaus wird erst nach Beendigung des Fluges Anfang März stattfinden.

## Krupp bei Schleier.

Berlin. Reichskanzler v. Brüning hatte, wie die E. N. berichtet, am Donnerstag eine Audienz mit dem Präsidenten des Reichsbundes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, über die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

# Französisches Großflugzeug „Regenbogen“ zum Langstreckenflug gestartet.

Paris. Das französische dreimotorige Großflugzeug „Regenbogen“ ist am Donnerstag morgen in Vitry bei Paris in dem 1. Monat angeschlossen und immer wieder verhöferten Panakrektionen gestartet. Der Führer der Maschine, der bekannte Rekordflieger Mermoz, hat sich, ohne Zwischenlandung bis Buenos Aires zu fliegen. Vorläufig hat das französische Luftfahrtministerium aber erst die Erlaubnis zum Fluge bis Dakar erteilt. Sollten die Witterungsbedingungen bis zu seiner Ankunft in der westafrikanischen Hafenstadt günstig bleiben, so wird man Mermoz die Erlaubnis zum Weiterflug durch Frankreich erteilen. An Bord befinden sich neben dem Führer zwei Mechaniker, ein Passagier und zwei Piloten und der Erbauer des Apparates Guynier.

## Der „Regenbogen“ notgelandet.

Paris. (Funknachr.) Das französische Flugzeug „Regenbogen“ mußte in der Nacht zum Freitag auf seinem Südamerikafuge in Port Etienne eine Zwischenlandung vornehmen, weil die Velleitung undicht geworden war.

# Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 13. Januar 1933.

## Notizen auf britischen Unterseebooten.

London. (Funkpruch.) Daily Telegraph zufolge hat die britische Admiralität beschlossen, alle U-Boote mit Notrufen zu versehen. Diese sollen es der Mannschaft ermöglichen, sich zu retten, wenn das Boot infolge Unfalls außerhande ist, wieder anzutauchen. An einer Anzahl von U-Booten sind bereits je eine oder zwei solcher Notrufen angebracht worden.

## Brand einer historischen Kirche Kanadas.

Montreal. (Funkpruch.) Die katholische Kirche St. Louis de France ist durch einen Brand zerstört worden. Zahlreiche wertvolle Reliquien sind verloren gegangen.

## Das Testament Coolidges.

Washington. Der verordnete ehemalige Präsident Coolidge hat seinen gesamten Nachlass seiner Frau vermacht. Es soll sich um etwa eine halbe Million Dollar handeln. Die Testamentsurkunde besteht aus nur 75 Worten.

## Kleine Chronik.

Paris. (Funkpruch.) Das Flugzeug „Regenbogen“ ist heute um 11.15 Uhr in Port-Etienne mit Kurs auf Dakar gestartet.

Mexico. Der neue deutsche Gesandte Martius überreichte heute dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. Schwerte (Westfalen). Eine sieben Mann starke schwerbewaffnete Räuberbande überfiel gestern Abend den Hof der Gutsherrschaft Stelbische und erzwang die Herausgabe sämtlicher Kassemittel.

Tokio. Ein russischer Dampfer ist von Nikolajew aus dem brennenden Dampfer „Sachalin“ im ostchinesischen Meer zu Hilfe geeilt.

London. Aus Gründen der Währungsicherheit hat der Schatzkanzler die Ueberführung der Aktienmehrheit (26 Millionen Dollar) der Boots Pure Drug Company aus amerikanischen in englischen Besitz verboten.

Sofia. Die Rüstung ist heute vormittag von einer Prinzessin entbunden worden.

Madrid. In verschiedenen Teilen Spaniens ist es im Laufe der vergangenen Nacht zu neuen Anschlägen gekommen.

## Am den Südfügel des Mittellandkanals

Berlin, 13. Januar. Reichsverkehrsminister Freiherr v. Eickstedt hat eine empfindliche Oberbauratgeber Livschalle und Dr. Goerdeler-Beipzig, die dem Minister den nachdrücklichen Wunsch ihrer Städte und des südmitteleuropäischen Industriebezirks vortragen, daß der Südfügel des Mittellandkanals sofort in Angriff genommen und gleichzeitig mit dem Hauptteil des Mittellandkanals fertiggestellt werden sollte. Der Minister wies auf die Bedenken gegen die Zerstückelung der geringen für den Mittellandkanal zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel hin, erklärte sich aber bereit, zu prüfen, ob abgeschlossene Teile des Südfügel im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff genommen werden können.

## „Spendet zum Hilfswerk der Stadt Riesa!“

## Prattische Reisewinte vor hundert Jahren.

Der „Pillager“, ein Reisehandbuch für jedermann, aus dem Jahre 1811 gewährt einen wertvollen Einblick in das Reiseleben, wie es sich unteren Umgekehrten vor hundert Jahren darbot. Ein besonderer Blick des Buches wagt, wie Hans Werner Ludwig in der Zeitschrift „Die Jugendbergs“ mitteilt, vor dem damals scheinbar üblichen Annehmen falscher Namen auf der Weite: „In welchem Lande man auch weise, gebe man sich nie aus indischem Mutwillen in einer Stadt oder am Thor eines fremden Mannen. Dies ist das leichteste Mittel, sich Verdruß zuzuziehen, wo Politen und Thoren sich nicht gern auslassen.“ Ein langes Kapitel ist der Bewaffnung der Reisenden gewidmet, in dem es u. a. heißt: „Wischen mit doppelten Säulen — zumal wenn behde Säulen nebeneinander sind, daß man nicht nötig hat, die Wäpfe umzutauschen — sind die besten Waffen zur Verteidigung eines Reisenden. Es macht den Angreifer stutziger, wenn man ihm zwei Säulen entgegenhält; denn sollte auch der eine verlagert, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß der andere ein nützliches thun werde.“

In den Notwendigkeiten, die kein Reisender vergessen soll, gehört auch ein „leises Schraubenschloß oder kleine Nachtzettel in Gestalt eines Kreuzes: sie lassen sich betraue an allen Türen anheften. Es versteht sich, daß man nicht eher als an verdächtigen Orten, in abgelegenen Wirtschaften usw. sich ihrer bedienen; denn da die Türen immer Merkmale davon behalten, so haben die Wäpfe selten gern, und es ist überhaupt ein schlechtes Kompliment, daß man der Sicherheit ihres Hauses macht.“

Beim Aufenthalt in Gasthäusern wird geraten, sich geräumige Zimmer zu wählen, die gut durchzulüften und mit Wäpferwerk auszurüsten; daselbst gilt für die getragenen Kleider und für die Gasthausbetten. Für mitgenommene Reisewäpfe wird die praktische Erfindung einer vornehmen reisenden Engländerin gepriesen, die die Wäpfe ihres eisernen Kofferchens in kleine, blecherne, mit Wasser gefüllte Eimerchen legen ließ, wodurch dem Ungezieher alle Communication abgebrochen würde.“

# Englischer Schritt in Tokio.

London. Reuter meldet aus Tokio: Die von ausländischer Seite mitgeteilt wird, hat der britische Botschafter gestern den Außenminister aufgesucht und ihn antragsgemäß auf die Bedrohung der britischen Interessen in Nordchina durch die dortige gespannte Lage hingewiesen.

## Amtlicher Winterport-Wetterdienst

vom 12. Januar 1933.

Godbold-Lybin: Temp.: -6, Schneehöhe 15 Zentimeter bereit, Sport gut.  
Lauhe (Waltersdorf): Temp.: -8, Schneehöhe 18 Zentimeter, bereit, Sport gut.  
Sohlau-Spre: Temp.: -5, Schneehöhe 15 Zentimeter, gekfört, Sport gut.  
Gr. Winterberg (Schmilka): Temp.: -7, Schneehöhe 20 Zentimeter, bereit, Sport sehr gut.  
Altenberg: Temp.: -6, Schneehöhe 10 Zentimeter, verharicht, Sport gut.  
Zinnwald-Georgenfeld: Temp.: -8, Schneehöhe 20 Zentimeter, gekfört, Sport sehr gut.  
Schellerhaus-Bärenfeld: Temp.: -8, Schneehöhe 14 Zentimeter, gekfört, Sport gut.  
Rippdorf: Temp.: -5, Schneehöhe 8 Zentimeter, gekfört Sport mäßig.  
Rehefeld: Temp.: -10, Schneehöhe 18 Zentimeter, gekfört Sport sehr gut.  
Girkheim: Temp.: -5, Schneehöhe 16 Zentimeter, gekfört Sport gut.  
Kannenberg-Pöhlberg: Temp.: -6, Schneehöhe 12 Zentimeter, gekfört, Sport gut.  
Jöhstadt: Temp.: -5, Schneehöhe 14 Zentimeter, verharicht, Sport gut.  
Oberwiesenthal: Temp.: -7, Schneehöhe 15 Zentimeter, gekfört, Sport gut.  
Fichtelberg: Temp.: -10, Schneehöhe 32 Zentimeter, gekfört, Sport sehr gut.  
Klingenthal (Mahren): Temp.: -10, Schneehöhe 27 Zentimeter, gekfört, Sport sehr gut.  
Witterungsaussichten: Fortbestand des winterl. Wetters.

## Reichswinterwetterdienst.

Schneefernerhaus (Alpen): Temp.: -12, Schneehöhe 200 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.  
Garmisch-Partenkirchen: Temp.: -10, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.  
Gornisgründe (Schwarzw.): Temp.: -6, Schneeh. 20 Zentimeter, verweht, Sport gut.  
Wasserberg (Thür. Wald): Temp.: -10, Schneehöhe 11 Zentimeter, verharicht, Sport gut.  
Reitlingersee (Schw. Geb.): Temp.: -11, Schneehöhe 65 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.  
Gemeinhardt: Temp.: -11, Schneehöhe 40 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Cellulose pro 100 kg, Get. pro 100 kg in Weichmarkt

	12. Januar	13. Januar
Weizen, märkischer, . . . . .	186,00—188,00	186,00—188,00
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
per März . . . . .	204,75—204,75	204,75—204,50
per Mai . . . . .	207,00—207,00	207,25—206,75
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer, . . . . .	152,00—154,00	152,00—154,00
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
per März . . . . .	165,00—164,75	164,75—164,25
per Mai . . . . .	167,00—167,00	167,25—166,75
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Franconische . . . . .	165,00—175,00	165,00—175,00
Winter- und Inbaurgerste . . . . .	158,00—164,00	158,00—164,00
Wintergerste . . . . .	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Getreide, rumänischer . . . . .	—	—
Wita . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sad (feinste Marken über Notia) . . . . .	22,75—26,10	22,75—26,10
Kornmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sad . . . . .	19,30—21,60	19,30—21,60
Weizenmehl frei Berlin . . . . .	8,25—9,00	8,75—9,00
Kornmehl frei Berlin . . . . .	8,70—9,00	8,70—9,00
Weizenmehl, Weizen . . . . .	—	—
Waps . . . . .	—	—
Perisant . . . . .	—	—
Vittoriaerbsen . . . . .	20,00—23,00	20,00—23,00
Kleine Sojabohnen . . . . .	20,00—21,50	20,00—21,50
Wintererbsen . . . . .	12,00—14,00	12,00—14,00
Wesfischen . . . . .	13,00—14,50	13,00—14,50
Wesfischen . . . . .	13,25—15,00	13,25—15,00
Wesfischen . . . . .	14,00—16,00	14,00—16,00
Lupinen, blaue . . . . .	8,00—10,00	8,00—10,00
gelbe . . . . .	11,50—12,75	11,50—12,75
Sesamöl, neu . . . . .	17,50—23,50	17,50—23,50
Rapsölchen, Basis 38° . . . . .	—	—
Reinölchen, Basis 37° . . . . .	10,20	10,20—10,80
Trockenschmelz . . . . .	9,00	9,00
Soya-Extraktionsöl, Bas. 45° . . . . .	—	—
Kartoffelrohen . . . . .	13,80	13,80
Speisefett stein . . . . .	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

## Ruhig aber ziemlich stetig.

An den Grundlagen des Produktienmarktes hat sich heute kaum etwas geändert und bei ziemlich ruhigen Geschäft war die Tendenz im allgemeinen stetig. Das erhaltende Inlandsangebot ist keineswegs groß, andererseits hält sich die Kaufkraft auch in engen Grenzen, da der Mehrbedarf zu wünschen übrig läßt, und aus dem Export nennenswerte Anregungen nicht vorliegen. Am Frömpfmarkt gleichen sich Angebot und Nachfrage zu etwa unmerklichen Preisen aus. Für Roggen zur Rohverladung liegen die Preise immer noch zwei Mark unter dem Stützungsminimale für Roggenware; einige Nachfrage zeigt sich für Rohmaterial zur kurzfristigen Vierung, während Winterbedingung gegenwärtig etwas vernachlässigt ist. Die Versorgungslage der Mühlen kommt hierin deutlich zum Ausdruck. Am Vierungsmarkt waren die Preise bei mäßigen Umsätzen und nur unbedeutenden Interventionen der Staatlichen Gesellschaft am kaum verändert. Weizen- und Roggenmehle haben kleinsten Bedarfsrückfall, jedoch fliegen die Mühlen über unzureichenden Nachfrögen. Die Unternehmungslust in Hafer und Gerste bleibt sehr gering.



## Die Beilegung des Staatsministers a. D. von Ved.

\* Dresden. Unter großer Beteiligung fand am Donnerstag mittags auf dem Johannisfriedhof zu Dresden die Trauerfeier für den am Montag verstorbenen früheren Kgl. Sächs. Staatsminister a. D. Dr. Heinrich von Ved statt. In der Trauerversammlung bemerkte man u. a. den Prinzen Friedrich Christian und Prinzessin Kathilide, Winterpräsidenten Siedel, Landesbischof D. Ahmels, Oberbürgermeister Arlart und Bürgermeister Dr. Hertwig-Chemnitz, den Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. Reuther, den Präsidenten des Sächsischen Militärvereinsverbandes Generaloberarzt Dr. Dopf, Oberbürgermeister i. R. Dr. Blüher und zahlreiche höhere Staatsbeamte. Prinz Johann Georg hatte als seinen Vertreter Generalleutnant von Schmieden entsandt; für die Stadt Dresden war Stadtrat Dr. Krumbiegel erschienen. In beiden Reihen des mit schönen Kränzen geschmückten Sarges hatten Abordnungen von Chemnitzer u. Dresdner Vereinen und der Studentenschaft der Technischen Hochschule mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Das Ordenskreuz, das zu Füßen des Sarges lag, stierten die Orden der Krone und des Schwarzen Ordensband. Nach Orgelvorspiel und Gesang der Trauergemeinde nahm Oberkirchenrat D. Dr. Siedel, Dresden, das Wort

zur Gedächtnisrede, der er, einem besonderen Wunsch des Heimgegangenen entsprechend, die Worte zugrundelegte aus dem St. Lukas: „Ich will sagen von der Gnade des Herrn“ und Worte aus den Briefen des Apostels Paulus: „Das ist gewisslich wahr“. Der Geistliche gedachte des Entschlafenen als eines überzeugten Christen und als eines hervorragenden Dieners seines lässlichen Vaterlandes, der mit seinem König in gegenseitiger Treue und Hochachtung verbunden gewesen sei. Nach der Rede des Geistlichen wurden warmempfundene Nachrufe gehalten von Geheimrat Dr. Schmalz für das Hochstift und Domkapitel zu Meißen und die Diakonissenanstalt zu Dresden, vom Rektor der Technischen Hochschule Dresden, von Oberbürgermeister Arlart, Chemnitz, der zugleich für die Stadt Freiberg sprach, von einem Vertreter der Burschenschaft Franconia-Heidelberg und Vertretern verschiedener Dresdner und Chemnitzer Vereine. Nach Gebet und Segen des Geistlichen geleitete ein langer Trauerzug den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte.

## Vor der Beilegung des Prinzen Alfons.

Große Anteilnahme der Bevölkerung.

\* München. Am Mittwoch beflügelten nahezu 70 000 Menschen am Sarg des Prinzen Alfons vorüber. Nicht sehr viel weniger waren es am Dienstag. Am Antrage

des Kaisers und der Kaiserin hat am Mittwoch General von Unruh, der den Kaiser bei der Beilegung des Prinzen Alfons vertrat, ein mächtiges Vorhergehende am Sarg niederzulegen. Die Himmelhöhen zu den Beilegungsdiensten stehen beinahe ins Unendliche. Mehr als 600 Tausende sind hier jetzt gemeldet. Die Pränze, die im Trauerzuge abgehen werden, hängen sich hauptsächlich zu Bernen. Der Bedarf an Pferde war so groß, daß in ganz München nachhergehend kein Vorhergehende mehr zu haben war. Schriftliche Beilegungsdienste treffen in ununterbrochener Folge aus allen Teilen des Reiches und dem Ausland ein. Unter anderem haben ihr Beileid bekundet die Königin von Spanien, die Königin von Portugal, Prinz Emanuel von Italien, die Gräfin Adele von Solvator und Dubert Solvator und der Nationalverband deutscher Offiziere.

## Die Beilegung.

München. (Kunstkammer) Der am Sonntag verstorbenen Prinz Alfons von Bayern wurde heute in der St. Michaels-Kirche beigesetzt. Die unterländischen Vereine, der Stahlhelm und die Völkervereinigung bildeten die Spitze der Trauerzüge. Reichswehr bildete die Spitze des Trauerzuges. Unter dem Sarg schritten Kronprinz Rupprecht, Angehörige des Verstorbenen und die übrigen Prinzen des ehemaligen Königsbaues. Es folgten Offiziere der alten Armee und Abordnungen der Regimenter und Vereine.

## Amtliches

Sonnabend, den 14. Januar 1933, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraum 1 Leipzig für Handel und Industrie, 5 Bände, 1 Büfett, 1 Warenschrank u. a. m. versteigert werden.

Riesa, am 13. Januar 1933.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freibant Rieta und Stadtteil Gröba.  
Sonnabend Rind- und Schweinefleisch.

Freibant Beerhausen.  
Sonnabend 10 Uhr Rind- und Schweinefleisch.

## Reichelbräu

Morgen Sonnabend

Zweiter bayrischer Abend  
Alles Liebiae wie immer

Lindengarten Weida.  
Sonnabend u. Sonntag

Bockbierausschank.  
Deute Freitag Kuttich. — Hierzu laden freundlich ein Paul Walther und Frau.

## Die Bereinigung der ehemaligen Schüler der Landw. Schule Rieta

veranstaltet am Montag, 16. 1., eine Vorstanderversammlung nachm. 2 Uhr in der Eldterasse, zu der alle interessierten Landwirte eingeladen werden. Eintritt frei. — Themen: 1. Dr. Gert-Grohenbain; Siedlungsfragen, 2. Stud. Rat Frau-Rieta; Vom Königssee zum Stuba; 3. Dr. Debnert-Rieta; Einigkeit und Recht und Freiheit.

## Sonderfahrt nach Gelsing zum Wintersport

bei genügender Beteiligung Sonntag, den 22. 1. 1933. Abfahrt ab Autobahn 5,30 Uhr. Platzarten je RM. 5,50 sind an der Kasse des Städt. Betriebsamtes zu entnehmen. Schneeschuhe am Sonnabend bis 17 Uhr in der Wagenhalle abliefern.

## Städtischer Kraftverkehr Rieta • Ruf 78.

Ca. 200 qm Vereinsräume in gut zugängiger Lage (evtl. Wohnräume) von promptem Fabler auf mehrere Jahre zu verm. Offerten unter 2 2991 an das Tageblatt Rieta.

Jung. Aufwartung für einige Stunden tägl. gesucht. Siederstr. 20.

5-6000 Mk. auf nur 1. Hypothek an bündlichen Bausparbank sofort auszuliefern. Offerten unter 2 2992 an das Tageblatt Rieta.

4000 M. auf kleiner Grundstück als 1. Hypothek, aus Privat gesucht. Werte Offerten erbet. unt. B 2993 an das Tageblatt Rieta.

16 Stellmacherlehrling für nächste Ostern sucht Ernst Schulte, Dittau i. S.

Tischlerlehrling stellt Ostern ein Weber, Seerhauenen.

Glaserlehrling m. autem Zeugnis Ostern 1933 gesucht Rieta, Bismarckstr. 47.

Wer Geschäfte machen will — muß inserieren

St. Grundstück in Rieta sehr gute Lage, sofort zu verk. Offert. unt. D 2995 an das Tageblatt Rieta.

Wett. Kinder- und große Bettstellen u. Ausziehbettstellen zu verk. Tischlerei Wendt, Pöhlentee.

„Nordseehalle“ Geschäfte 37, Pöhlentee 9 Neugröba, Brückenstr. 12 Täglich frische hochfeine Sardellen u. Fischbutter. Wb. 30

hochfeine leb. Karpfen und Schlei in allerfeinsten marinierten Rettichsotten 2 Stk. 25

Pa. Kalbfleisch Wb. 70 (auch Reule u. Niere)

Rindfleisch am Roden Wb. 65 a Derbes Wb. 85 a Rouladen Wb. 90 a

Fritz Müller, Schloßstr. 18

Prima Kalbfleisch Wb. 70 Bg., auch Reule u. Niere, empfiehlt

Otto Lamm Popplitz und Rieta, Goethestraße.

Achtung! An alle Hausfrauen

Sonnabend zum Wochenmarkt. Großer Vorkauf la harte Bierwürst das ganze Wb. nur 80

Außerdem in bekannter Güte: Wb. 1.20

Wb. 1.00

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Wb. 0.80

Restaurant Karpfenschänke Sonnabend und Sonntag Bockbier-Ausschank ff. Gochwirtsch. ff. Kuttich. Freundschaft laden ein Max Brenneke u. Frau.

„Grüne Aue“ Morgen Sonnabend Nacht-Schlachtfest

Ab 6 Uhr Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte. Ergebenst laden ein Arthur Müller und Frau.

## Volkshaus Rieta.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. Januar

Großer Bockbier-Rummel im Restaurant und Café. Bockbierauschank aus einem Rieta. — Lange Nacht. — Kuttich gratis. Antritt und bekannte Stimmungsmanone und Komiker Karl Otto aus Gochwirtsch. Alles lädt und amüsiert sich.

Sonntag im Café ab 4 Uhr Rüttelkonzert im Saal großer Dilettanten.

Um zahlreichen Besuch bittet die Geschäftsführung.

EISU-Betten. Jede neue Nähmaschine vor- u. rückwärts nähend, für 60 Mk. zu verkaufen. Zu erst. im Tagebl. Rieta.

Prima Gäntefedern 1 Sofa, 1 Chaiselongue verkauft. Wb. 28. Wb. 28.

## Kirchennachrichten

2. Erscheinungstages.

Rieta, Tr. R. 9 Uhr Predigt. Job. 2, 1-11 (Schr.). 11 Uhr Kinder. (Schr.) Kap. 1, 4 Uhr Schwertbrünnena. (Schr.) Trin. R.: 6 Uhr Predigt. Job. 1, 35-43 (Wf.). Mittw. 18. 1.: abds. 8 Uhr Bibelst. Pfarrhaus (Wf.). Donnerst. 19. 1.: Gsang. Vortrag in Popplitz (Wf.). Kirchentafeln: Wf. Weida. 9 Predigtgottesdienst. 11 Kindergottesd. Gröba. 9 Pr. (R.), 12 Kinder in Voberken. Mi. abends 8 Bibelstunde (Wf.).

Panitz. 9 Jahrb. Donnerst. Frauenbb. Jahrb. Prank. 9 Predigtgottesdienst. Weibener. 1 Predigtgottesdienst. Röderan. 9 Predigtgottesdienst. 11 Kindergottesdienst. Di. nachm. 2 Großmütterabend. Mittw. 8 Bibelstunde. Freit. 5 Jungsch. Zeitbain-Dorf. 9 Predigt. 11 Kindergottesdienst. Dienst. 8 Frauenver. (Schmidt). Mi. 7 Bibelst. Zeitbain-Lager. 10 Pred. 12 Kindergottesd. 3 Jungsch. (Schmidt). Mittw. 8 Bibelst. (G.L.). Glanitz. 9 Uhr Predigt. Wf. Gubert. 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Mittw. 7 Uhr Bibelstunde. Mündsch. 1/2 Uhr Predigt und Kindergottesdienst. W. Fischer.

„Venetia“ Winter-Mischung gefüllt u. ungefüllt 1/2 Pfd. 25 bestehend aus:

feinsten Honig- u. Malzextrakt-Bonbons hochf. Menthol, Cachou, Anis, Eukalyptus

Diese vorzügliche „Venetia“-Mischung wird Ihnen ebenso gefallen, wie die gute „Venetia“-Schokolade!

Ferner biete besonders billig an:

Husten-Mischung halbes Pfd. 28

Anis-Bonbons halbes Pfd. 28

Echt bayrisch Malz halbes Pfd. 30

Eukalyptus in Papier halbes Pfd. 35

desgl. extra stark halbes Pfd. 30

Bayr. Malz 1, geschlagen halbes Pfd. 45

Echte Honigbienen halbes Pfd. 50

Gute Hustenbonbons — beste Hilfe und Schutz gegen Erkältung!

Extra Rabattbons, so günstig nur bei

Eisenberg

Infolge Raummangels in unserer Schnittwaren-Abteilung findet Montag, d. 16. Januar 1933, ab 11 Uhr sowie anschließend Dienstag und Mittwoch von 9 bis 6 Uhr

## Großer Sonderverkauf

im Volkshaus-Saal Rieta auf Wühltischen statt.

Riesen-Auswahl in Resten aller Art zu halben Preisen.

Nachstehend einige Beispiele in:

Kinder-Strümpfe reine Wolle . . . . . von 0.50 an

Herren-Socken reine Wolle, moderne Dessins 0.98

Damen-Strümpfe reine Wolle, schwarz u. farbig, v. 1.25 an

Mako-Hemden in guten GEG-Qualitäten von 1.95 an

Barchent-Betttücher aus unserer GEG-Weberei Oppach, von 1.95 an

Hohlsaum-Betttücher verstärkte Mitte 140x220 v. 2.95 an

1 Posten Gardinenstoffe à Meter . . . . . von 0.25 an

Frotteierhandtücher 48x100 cm . . . . . von 0.65 an usw.

Ferner Damen- und Herren-Schuhe

Auf diese Waren gewähren wir an obigen Tagen

## doppelte Rückvergütung

Moderne Damen-Kleider und -Mäntel mit 15% Kassenrabatt außerdem.



Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“ Rieta

Zutritt nur für Mitglieder.



# Gemeinden und Arbeitsbeschaffung.

Von Dr. Raumann,  
Präsident des Sächsischen Gemeindetages.

In seiner Rundfunkrede hat der Reichskanzler von Schleicher die Arbeitsbeschaffung als die wichtigste Aufgabe seiner Regierung bezeichnet und damit die Notwendigkeit einer Aufgabe anerkannt, die seit langer Zeit die schwerste Sorge aller mit der Führung öffentlicher Verwaltungsaufgaben betrauten Kreise darstellt. Eine besondere Bedeutung hat diese Schicksalsfrage erhalten, seitdem sie unter dem Namen **Gerete-Plan** in die breite Öffentlichkeit geworfen worden ist. Noch immer aber besteht über das Wesen und die Bedeutung der Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand reichliche Unklarheit, die insbesondere auch durch die Maßnahmen der vergangenen Reichsregierung nicht verbessert, sondern eher gefördert worden ist.

Die Arbeitsbeschaffung die Hauptaufgabe jeder Regierung, aber auch jeder Wirtschaftsführung sein muß, darüber besteht kein Zweifel. Arbeit wird geschaffen in erster Linie durch Befriedung der allmählichen wirtschaftlichen Bedürfnisse, durch die Steigerung des Bedarfs im Zusammenhange mit der Möglichkeit breiterer Massen, diesen Bedarf zu befriedigen. Auch die Arbeitsvergebung durch öffentliche Aufträge muß darauf Rücksicht nehmen. Bei der Beschaffung von Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand muß man sich aber darüber klar sein, daß die Politik einer künftigen Konjunkturbekämpfung durch Notstandsarbeiten usw. nur erfolgversprechend wäre, wenn staatliche Zuschüsse in einem ungeheuren Ausmaße, wie es bis jetzt noch in keinem Lande zu seiner Zeit jemals gegeben ist, gegeben werden könnten. Sie kann deshalb immer nur erfolgen als **Vordrängung der normalen Arbeitsbeschaffung durch die Wirtschaft**. Die Einstellung von Arbeitern durch öffentliche Aufträge wird immer nur vorübergehender Natur sein können; bei Beendigung der Aufträge werden auch die Arbeiter wieder ohne Beschäftigung sein. Eine wirkliche Entlastung des Arbeitsmarktes kann auf die Dauer nur von der Seite der Konsumgüterindustrie aus stattfinden. Diese Entlastung aber setzt wiederum voraus eine **gesteigerte Kaufkraft**, die von der großen Masse der Arbeitnehmer ausgehen muß. Diesen Grundbedanken hat auch Dr. Gerete anerkannt. Die Aufträge, die die öffentliche Hand verteilt, sollen einen **harthen Impuls bilden für die Belebung der privaten Wirtschaft** und sollen die **Leben in zahlreichen Gebieten der Wirtschaft** beginnende Belebung unterstützen. Die Hauptaufgabe soll dabei den Gemeinden zufallen.

Dabei muß man sich vor Augen halten, daß noch im Jahre 1929 die Gemeinden Aufträge in Höhe von rund vier Milliarden Mark gegeben haben, die im Jahre 1931 auf rund 1 1/2 Milliarden Mark zurückgegangen sind, so daß sich ein **Abfall von 2 1/2 Milliarden Mark** ergibt. Die Bedeutung dieser Verdrückung wird klar, wenn man die Summe von 500 Millionen Mark ansetzt, die zunächst nutzbar gemacht werden sollen. Weltweit es also, die Gemeinden wieder als **Auftraggeber** wie in der früheren Zeit in den Wirtschaftskrisen einzuschalten, so wird ein nicht hoch genug zu veranschlagender **Nutzen zur Wirtschaftsbekämpfung** stattfinden. Die Aufträge der Gemeinden waren zum großen Teile **Bauarbeiten** der verschiedensten Art, seien es Straßenbauten, Brückenbauten, Wohnhausbauten, Errichtung von Verwaltungsbauwerken, Krankenhäusern, großen Werken, Kläranlagen, Wasserleitungsanlagen und ähnlichem mehr. Sie verwirklichten also in erster Linie ein **Schlüsselgewerbe**, das bestrickend auf eine große Zahl anderer Gewerbe wirkte. Man rechnete im allgemeinen, daß für drei unmittelbar einstellte und beschäftigte Arbeiter ein vierter Arbeiter automatisch Arbeit und Brot fand.

Die Gemeinden haben aber neben diesen volkswirtschaftlich richtigen Arbeiten auch Arbeiten ausgeführt, die man im allgemeinen unter dem Sammelnamen **Notstandsarbeiten** bezeichnet und die volkswirtschaftlich gesehen, keinen oder nur einen geringen Aufseß für die Gemeinden mit sich brachten. Auch diesen Arbeiten lag der Gedanke zugrunde, Wohlfahrtsverbände von der Straße wegzubringen und dadurch Kosten zu sparen. Nach Beendigung

der Arbeiten lagen diese Arbeitslosen aber auch wieder der Gemeinde zur Last, nur mit dem Unterschiede, daß durch die Vornahme der Arbeiten die **Schuldenlast der Gemeinde** wieder gestiegen war. **Zinsen und Tilgung** waren neue Steuern für die Befriedung der Finanzen.

Infolgedessen dürften bei der Arbeitsbeschaffung den Gemeinden keine neuen Lasten für die Zukunft erwachsen, weil sie einfach nicht in der Lage sind, diese Lasten zu tragen. Wird dieser Grundgedanke verlassen, so besteht die Gefahr, daß in ein oder zwei Jahren die Lage der Gemeinden noch schlimmer ist als jetzt. Dann aber wird das Chaos nicht zu vermeiden sein, weil der Rückschlag dann um so härter alle Zweige unseres Wirtschaftslebens treffen wird.

Deshalb sind Pläne, den Gemeinden zinslose Darlehen oder aber Darlehen mit Tilgung und erleichteter Zinsbedingung für diese Zwecke zu geben, grundsätzlich abzulehnen, weil wir uns darüber klar sein müssen, daß auch in drei und fünf Jahren die Lage der Gemeinden noch immer solche Lasten nicht ertragen wird und weil das wichtigste Problem der Schuldenregelung der Gemeinden zur Zeit noch völlig ungelöst ist. Dieses Problem aber für die allgemeine Wirtschaft des ganzen Landes von ungeheurer Bedeutung ist. Nicht minder wichtig ist die zweite Forderung auf **größte Sorgfalt bei der Auswahl der zu vergebenden Arbeiten**. Es dürfen nicht zusätzliche Arbeiten in dem Sinne sein, daß sie nur um der Beschäftigung der Arbeitslosen willen vorgenommen werden, d. h. also **Notstandsarbeiten** im alten Sinne. Noch jetzt ist die Gelamtheit der Gemeinden schwer belastet mit Zinsen und Tilgungsschulden aus der Notstandsaktion der Jahre 1925 und 1926. **Es müssen Arbeiten von volkswirtschaftlicher Bedeutung** sein, mit anderen Worten: solche Arbeiten, die normalerweise im Haushalteplan stehen und notwendig sind, aber aus Mangel an Mitteln jetzt und in den vergangenen Jahren nicht ausgeführt werden konnten. Solche Arbeiten sind es insbesondere die **Wasserwerkstattarbeiten** in Westfalen und Mittelachsen. Hier lassen sich Arbeiten mit Hilfe des Gerete-Programms durchführen, die von enormen wirtschaftlichen Werten sind. Das gleiche gilt von gewissen **Straßenbauten**. In vielen Gemeinden sind die Straßen in einem Zustand, daß **Schadenprozesse** für die Gemeinden eine ständige Gefahr bilden. Andere Straßenbauten wurden schon seit Jahren zurückgestellt, obwohl sie wirtschaftlich für die betreffenden Gebiete von Bedeutung waren. Es sei zum Beispiel an das Projekt der großen **Vöhlberg-Autostraße** erinnert, deren Durchführung das ganze obere Elbegebiet betreffen würde. Auch **Brückenbauten**, wie zum Beispiel die **Reihner Brücke**, wurden zurückgestellt, weil sie bisher nicht zu finanzieren waren. **Schienenanlagen, Kläranlagen**, deren Aufbau eine sanitäre Gefahr ersten Ranges bilden, werden jetzt mit Hilfe des Programms durchgeführt werden können. Diese Arbeiten sind in Großstädten, Mittelstädten und Landgemeinden in gleicher Weise zu finden.

Diese Pläne, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, muß natürlich in den einzelnen Provinzen und Ländern **dezentralisiert** durchgeführt werden an der Hand von **Nichtlinien**, die zentral in Berlin aufgestellt werden, die aber für die besitzlichen und örtlichen Verhältnisse weichen Spielraum geben. Deshalb ist es auch von größter Wichtigkeit, daß bei der ersten Aufstellung dieser Richtlinien **Sachverständige aus den Reihen der Gemeinden** mitwirken. Die Erfahrung ist vorhanden in den Gemeinden, Erfahrung in gutem und bösem Sinne. Diese Erfahrungen nutzbar zu machen, muß Aufgabe des Reichskommissars sein. Der Zeitpunkt scheint günstig gewählt; denn wenn schließlich, daß nach den Vorbereitungen, die jetzt vorliegen, schon im **Frühjahr** begonnen werden kann, dann wird auch für das große Heer der Arbeitslosen neue Hoffnungen erwachsen, und es wird ein Durchhalten über die schweren Wintermonate für alle Beteiligten erleichtert werden.



Heimkehrer Daubmann.

## Summel alias Daubmann vor seinen Richtern.

Der Freiburger i. Br. Unter großem Andrang von Publikum und Presse fand vor der Strafkammer des Landgerichtes in Freiburg i. Br. die Verhandlung gegen den 44-jährigen Schneider Karl Janas Summel aus Offenbura statt, dessen angebliche Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft unter dem Namen Daubmann seinerzeit über die Grenzen Deutschlands hinaus großes Aufsehen erregte. Die Anklage gegen Summel lautet auf Betrug in mehreren Fällen, Urkundenfälschung und falscher Namensführung vor Behörden und umfaßt die Straftaten, die er in seiner Rolle als der „letzte Kriegsgefangene“ verübt hat. Neben einem ideellen Schaden, der nicht abzuschätzen ist, beträgt der materielle Schaden, den Summel angerichtet hat, mindestens 5-6000 Mark. Summel selbst erbetete durch seine Schwimdelereien mindestens 3000 Mark.

Nach der Verlesung des Erkenntnisbeschlusses durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Meier, erklärte der Angeklagte auf eine Frage des Vorsitzenden: „Das stimmt alles!“

Einen breiten Raum nahm dann die Vernehmung des Angeklagten ein, in der er zunächst seinen Werdegang schilderte. Als 19-jähriger entließ er seinen Eltern. 1915 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger, nach drei Monaten verschwand er aber bereits. Während seiner Militärzeit wurde er wegen der verschiedensten Straftaten zu nicht weniger als fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Im Mai 1918 verschwand er schließlich aus Deutschland, angeblich, um sich bei der Fremdenlegation anwerben zu lassen. Ende Mai schon landete er in Neapel, von wo aus er den berühmten Brief an die Eltern Daubmanns mit der Adresse: „Liebste Eltern!“ schrieb, in dem er um den Geburts- und Taufschein Daubmanns bat. Mit den Papieren, die er inzwischen auch bekommen hatte, ging er auf das Konsulat in Neapel und erzählte, er, Daubmann, sei aus der französischen Kriegsgefangenschaft entflohen und bitte um einen Paß nach Deutschland. Der Paß wurde ihm auch ausgeschrieben, obwohl er verschiedene Daten, nach denen man auf Geheiß des Endinger Bürgermeisters fragte, falsch oder ungenau angab. Nun folgte die berühmte-berühmte „Heimkehr Daubmanns“. Auf die Vorhalte des Vorsitzenden, weshalb er denn, nur um Fahrgehalt nach Deutschland zu bekommen, als Daubmann aufzutreten sei, erklärte der Angeklagte, er habe eigentlich an der Grenze stehen wollen. Dort hätte ihn aber jemand angesprochen und plötzlich gesagt: „Sie sind Daubmann!“ Der Mann habe sich als ein Regimentskamerad Daubmanns entpuppt. Schließlich gab er sich, auch um in Deutschland nicht als vorbestrafter Summel zu erscheinen, als Daubmann aus, zumal sich die Tatsache seiner „Heimkehr“ in Deutschland schon herumgesprochen und man zahlreiche Empfänge vorbereitet hatte. Als es ihm immer wieder nicht gelungen sei, zu entfliehen, habe er schließlich seinen richtigen Paß und seinen Taufschein zerrissen. Sonar, als er in Baden bei Weiler seinen Eltern freudig und gerührt empfangen wurde, hätte er noch fliehen wollen. Aber auch das sei ihm nicht gelungen.

**Das Große Los.**  
Roman von  
**Margarete Ankelmann.**  
Copyright by Martin F. Wanger, Halle (Saale)

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Sie taumelte, als sie auf den Füßen stand und zur Waschküchle hinüberging. Wie erschöpft, mußte sie sich festhalten.  
Was war nur mit ihr los? Das Zimmer tanzte vor ihren Augen; es sah aus, als ob der Spiegel auf sie niedersitzte.  
Sie fühlte sich hundstot.  
Langsam leckte sie sich an.  
Als sie hinaustam an die frische Luft, wurde ihr ein wenig wohl. Sie frühstückte eine Kleinigkeit, dann lag sie an Deck, lang ausgebreitet auf einem Liegestuhl.  
Zuerst war sie allein, dann setzte sich eine alte Dame zu ihr, Frau Geheimrat Stiebler, die Magdalene ganz gut leiden mochte.  
„Nun, Madame Wintere, haben Sie es auch vorgezogen, nicht in die Stadt zu gehen?“  
„Ja, gnädige Frau! Ich bin zu müde von dem Ball. Ich mußte mich erst ausruhen.“  
„Wir haben ein wenig viel gesehen in der letzten Zeit. Man ist fast überfüllt. Die Ruhe auf dem Schiff tut einem wohl. Was sagen Sie übrigens zu Doktor Richter, Madame Wintere?“  
Magdalene horchte auf. Dann fragte sie:  
„Was ist mit ihm, gnädige Frau?“  
„Das wissen Sie nicht? Er hat heute morgen das Schiff verlassen, um mit der Bahn nach Hause zu fahren.“  
Magdalene war blaß geworden. Ihr war, als ob plötzlich die Sonne hinter Wolken verschwunden, als ob die Welt ganz grau geworden war. Sie hätte am liebsten laut geweint. Es war ihr weh ums Herz.  
Er war gegangen, war durch sie vertrieben worden. Den einzigen Menschen, der es gut mit ihr gemeint, der sie gern gehabt hatte, den hatte sie fortgeschickt. Hatte das Glück von sich gestohlen! Jetzt hatte sie ihn verloren — verloren für immer!  
Jetzt erst kam ihr die Erkenntnis, wie tief die Liebe zu

August Richter in ihrem Herzen sah. Jetzt, wo alles aus war! Wo sie ihn nie wiedersehen würde!  
Ein heftiger Wortwechsel ließ sie aufstehen.  
Einer der Schiffspassagiere stand, wütend gestikulierend, neben einem Schiffsoffizier.  
„Ich wünsche augenblicklich den Kapitän zu sprechen. Das ist ja unerhört. Alles ist gestohlen ... meine Frau ...“  
Die beiden entfernten sich. Die Geheimrätin beugte sich vor und sagte halblaut:  
„Es ist wirklich zu arg auf dieser Schiffsreise. Es muß sich eine Diebesbande hier befinden; es ist gar nicht anders zu erklären. Ich habe doch schon viele Schiffsreisen gemacht, so etwas ist mir noch nie vorgekommen. Wenn man bedenkt, was schon alles verschwunden ist.“  
„Ja, es ist abscheulich! Ein schrecklicher Gedanke, mit solchen Leuten zusammen zu reisen. Na, ich habe mein Geld und fast alle meine Wertsachen im Safe, da werden die Diebe ja wohl nicht dran kommen.“  
Magdalene plauderte noch einige Minuten mit der alten Dame, dann suchte sie ihre Kabine auf.  
Sie war froh, als sie allein war. Sie war sehr, sehr traurig. Ihre Gedanken kamen nicht von August Richter los. Der war jetzt fort, war gegangen, weil er ihr grüßte. Wenn sie nur wüßte, wie sie das wieder gutmachen konnte.  
Sie fuhr erst aus ihren Gedanken auf, als der Gong zur Abendtafel rief. Dann befann sie sich, daß Joe noch nicht da war. Wo blieb sie nur so lange? Es war nicht schön von ihr, sie auch zum Abendessen allein zu lassen.  
Magdalene zog sich um und ging in den Speisesaal. Nach dem Essen wurde sie von ein paar netten Menschen in einen lustigen Kreis gezogen, so daß sie für eine Weile ihren Kummer vergaß.  
Es war schon gegen elf Uhr, als sie auf ihre Uhr sah. Plötzlich merkte sie, wie müde sie war. Sie stand auf, verabschiedete sich und ging in ihre Kabine.  
Joe mochte wohl schon schlafen gegangen sein. Sicher war sie von der Stadtbefichtigung zu abgespannt, um noch einmal die Gesellschaftsräume aufzusuchen.  
Als Magdalene ihre Kabine betrat, mußte sie zu ihrem Entsetzen sehen, daß Joe nicht da war. Sie klingelte und fragte den Steward nach Herrn von Foklet. Sie erhielt die Auskunft, der Herr sei von dem Stadtausflug noch nicht zurückgekehrt.  
Magdalene war ernstlich verärgert. Schließlich waren die Geiswister von ihr engagiert, wurden von ihr bezahlt

und hatten sich wenigstens einigermaßen nach ihr zu richten. Was war das für eine Art, einfach über den Abend auszubleiben! Wahrscheinlich amüsierten sie sich in der Stadt und kamen mitten in der Nacht auf Schiff.  
Magdalene entkleidete sich und legte sich zu Bett. Aber sie konnte, trotz ihrer Müdigkeit, keinen Schlaf finden. Die Gedanken kamen und gingen.  
Eine bittere Erkenntnis stieg in diesen stillen Nachtstunden in ihr auf; es war nicht das richtige Leben, das sie jetzt führte. Sie gab unendlich viel Geld aus, warf es geradezu um sich. Und was hatte sie davon?  
Joe und Titus waren eigentlich doch nicht die richtige Gesellschaft für sie, darüber war sie sich in diesen Tagen klar geworden. Und wie gut sie ohne sie fertig wurde, das hatte der heutige Tag gezeigt. Es war zweifellos, daß beide stark überzahlt wurden, und daß sie das viele Geld für bessere Zwecke verwenden konnte.  
Was hatte es überhaupt für einen Sinn, in aller Welt umherzugondeln? Gewiß, es war schön, fremde Länder zu sehen, Neues kennenzulernen. Aber so allein, ohne einen Menschen, der wirklich zu einem gehörte? Man war so schnell überfüllt, wenn man ohne innere Anteilnahme reiste.  
Ach Gott, sie wußte jetzt schon bald selbst nicht mehr, was ihr eigentlich Freude machte. Damals, als sie arm war, hatte sie gemeint, sich mit Geld alles erkaufen zu können, und hatte im Luxus die Glückseligkeit gesehen. Wie anders sah die Wirklichkeit aus als ihre damaligen Träume. Sie wußte jedenfalls, daß sie nicht glücklich war.  
Als sie noch ein Büromädel gewesen war — welcher Genus sie es gewesen, sich abends den neuesten Film anzusehen, obwohl das Geld für den ersten Platz mühselig abgespart worden war. Jetzt gab es nichts mehr, worauf sie sich so freuen konnte wie damals auf den arbeitslosen Kinobesuch.  
Sie war überfüllt. Wohl deshalb, weil sie zu viel und zu schnell all das genossen hatte, was der Reichtum ihr bot. Sie hatte sich ja förmlich hineingestürzt in den Strudel, ohne Besinnen und ohne Ueberlegung.  
Irgendeine Sehnsucht fühlte sie in sich, nach etwas, das sie nicht nennen konnte, das sie nur ahnte. Sie wußte nur, daß sie unter ihrem jetzigen Leben litt, daß ihr etwas Wertvolles fehlte.  
Sie hatte mit einem Nase gar keine Lust mehr, diese Reise fortzusetzen. Das träge Dahingleiten des Schiffes war ihr unerträglich.



Er sei also in die Rolle des Donnmann förmlich hineingedrängt worden.

In der Hauptvernehmung betonten sowohl der Reichsbahnminister Schlageter, der erwähnte Regimentskommandant Daubmann, als auch ein Pressevertreter, der „Daubmann“ bis nach Luzern entgegengelassen sei, von irgendwelchen Nichtverurteilten Hummels hätten sie nichts bemerkt. Das eigenartige Verhalten Hummels habe sich Schlageter daraus erklärt, daß Hummel ständig in der Angst schwebte, in der Schweiz noch von französischen Agenten gefaßt zu werden. — Major a. D. Hummel, der die Vorträge „Daubmanns“ arrangiert und auch seine „Erinnerungen“ verfaßt hat, erklärte, auch er habe an der Persönlichkeit des Angeklagten nie gewweifelt.

In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Handlungen des Angeklagten außerordentlich gemein gewesen seien. Das Gericht habe aber trotzdem strafmildernde Umstände zugebilligt, weil dem Angeklagten eine moralische Minderwertigkeit ausgesprochen werden müsse. Strafmildernd sei weiter gewesen, daß ihm verschiedene Personen kritisch ihre Autorität zur Verfügung gestellt und ihn zum Berufsänderer gestimmt hätten. Moralisch verantwortlich seien die kritisierten Anbeter; ihr Verschulden sei umso größer, als sie die Warnungen der Behörden in den Wind geschlagen haben.

### Das Urteil im Hummelprozeß

**Zweieinhalb Jahre Gefängnis**

Jreiburg i. Br., 13. Januar. In dem Prozeß gegen den Schneider Hummel aus Offenburg, bekannt als Daubmann, wurde der Angeklagte zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; zwei Monate Unterbringungshaft werden ihm angerechnet.

Die Verurteilung erfolgte wegen zweier Fälle des Betruges im rechtlichen Zusammenstreffen mit Urkundenfälschung beim erworbener Urkundenfälschung und falscher Namensangabe.

### Gerichtssaal.

**Straßenmeister und Bürgermeister. — Ein Disziplinarprozeß.**

Vor der Sächsischen Disziplinar-Kammer begann am Donnerstag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Dehn ein auf Entlassung gerichteter Disziplinarverfahren gegen den Straßenmeister Otto Eifelt aus Brodowitz bei Coswig. Eifelt, der sein Amt seit 1920 bekleidete, hatte seit langen Jahren immer wieder Beschuldigungen der verschiedensten Art gegen den Bürgermeister seiner Gemeinde, Keil, erhoben. So sollte ihn Keil von Anbeginn seiner Tätigkeit an schikaniert haben; dann wieder behauptete er offensichtlich, daß Keil sich in seiner Stellung als Gemeindevorstand rechtswidrige Vermögensvorteile verschafft habe. Obwohl er verschiedentlich seine Beschuldigungen hatte zurücknehmen müssen, wiederholte er diese und andere weiterhin, bis schließlich gegen ihn Anklage wegen Beamteneinwirkung erhoben wurde, die im Oktober 1931 vor dem Schöffengericht Reichen zu einer Verurteilung von 100 Mark Geldstrafe führte. Eifelts Berufung gegen das Urteil ist dann im Januar 1932 vom Landgericht Dresden verworfen worden. Außer auf die fortwährenden Anwürfe gegen den Bürgermeister gründet sich das Disziplinarverfahren auch auf Beweise, die Eifelt bezug seines dienstlichen Verhaltens gemacht wurden. Eifelt soll seine Dienstzeit fast niemals pünktlich eingekommen und oft halbe Tage im Gasthaus zugebracht, statt seine Arbeitssachen beachtlich zu haben. Meistens soll er seine Wirtschaftsbefehle in der Dienstzeit sogar gemeinsam mit seinen Arbeitern ausgeführt und ihnen, um sie zum Stillschweigen über seine eigenen Verfehlungen zu veranlassen, bewußt mehr Arbeitsstunden beigemessen haben, als sie geleistet hätten. Schließlich soll er Trinkgelder, die ihm zur Verteilung an seine Untergebenen gegeben wurden, in einem Fall für sich behalten, im anderen erst längere Zeit später abgeliefert

haben. Der Angeklagte stellte das ihm hinsichtlich seiner Dienstausübung vorgeworfene in Abrede; wenn er bewußt seine Leute eine Gastwirtschaft aufgesucht hätten, sei dies wegen der Wetterverhältnisse geschehen. — Die Verhandlung ist auf zwei Tage angelegt worden. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

### Vermischtes.

**Geheimbrennerei auf dem Speicher.** Der Vollstreckungsstelle ist es gelungen, wiederum eine Geheimbrennerei aufzudecken, die von einem Gastwirt in Offern bei Köln betrieben wurde. Die Brennerei war äußerst sinnreich und sachmännlich eingerichtet und auf dem Speicher des Hauses so sorgsam verdeckt, daß sie erst nach langem Suchen von den Beamten gefunden werden konnte. Als Rohstoff für die Branntweinherstellung gelangten im Gegenlag zu dem sonst bei Geheimbrennereien üblichen Verfahren Weizenmalz und Kartoffelbälge zur Verwendung. Die Herstellung von Zinnoberbranntwein aus diesen Stoffen in nicht angemeldeten Brennereien, die naturgemäß nicht mit den für die Reinigung erforderlichen Apparaten ausgerüstet sind, ist umso mehr zu verurteilen, als sich in dem Erzeugnis noch sämtliche unreinen Stoffe befinden.

**Berliner Unterwelttschicht in Charlottenburg.** In der Grünstraße in Berlin-Charlottenburg kam es in der Nacht zum Donnerstag zu einem Kampfe zwischen Angehörigen zweier Unterwelttschichten. Zahlreiche Personen gerieten in eine heftige Auseinandersetzung, die schließlich mit dem Abheuern von Wirtenscheiben fortgesetzt wurde. Als die Polizei erschien, waren die Beteiligten verschwunden bis auf zwei Opfer, die bewusstlos am Boden lagen. Ihre Verletzungen sind so schwer, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß. Die Täter sind bisher noch nicht gefaßt.

**Straßenräuber als „Grenzpolizei“.** Zwei herumvagabundierende litauische Rutscher hielten bei

Bischwill in den späten Abendstunden auf der Landstraße einen Arbeiter an und forderten von ihm mit geogener Pistole die Vorzeigung seiner Ausweis-papiere. Sie seien Grenzpolizisten und bitteten ihn für einen Schmuggler. Als der verängstigte Mann daraufhin seine Briefstasche, in der sich außer den Papieren 100 Lit Bargeld befanden, aus dem Mantel zog, wurde sie ihm von den Burtschen entziffen. Dann ergriffen die beiden „Polizisten“ mit ihrer Beute die Flucht.

**Unter der Anklage der Doppelhehe.** Vor der Strafkammer beim Landgericht Leipzig stand ein Gärtner namens Michael Kemner, der aus Bayern stammt, unter der Anklage der Doppelhehe. Dieser Kemner hat sich im Jahre 1903 verheiratet, ist dann ins Rheinland gewandert, und seine Frau ist ihm trotz wiederholter Aufforderung nicht gefolgt. Da die Gärtnerstellen dort durchweg nur an solche Leute vergeben werden, die verheiratet sind, hat Kemner schließlich im Jahre 1929 eine zweite Ehe eingegangen, ohne daß die erste Ehe gelöst war. 1931 aber starb seine erste Frau. Kenntnis von diesem Tode hat er nicht erhalten. Nun hat die Strafkammer beim Landgericht in Leipzig das Vergehen gegen Kemner auf Grund des Strafbefreiungsgegesetzes vom 2. Dezember 1932 eingestellt, weil völlig klar aus der Beweisaufnahme hervorgeht, daß der Angeklagte nicht aus bösem Willen oder verbrecherischer Neigung gehandelt habe, sondern tatsächlich aus wirtschaftlicher Not. Übrigens ist nun die zweite Ehe des Angeklagten nicht gültig, weil beim Eingehen dieser Ehe die erste Frau noch gelebt hat. Durch die Ungültigkeit dieser Ehe muß er also nun ein drittes Mal heiraten.

**Folgen schwerer Hagelsturm über dem Kapland.** Der Südafrikanische Bezirk Keiskammaort (Kap der guten Hoffnung) wurde am Donnerstag von einem schweren Hagelsturm von noch nicht dagewesener Heftigkeit heimgesucht. Durch die teilweise laufgroßen Hagelkörner wurde ein Zügelzug getötet und zwei Personen schwer verletzt. Ein Mann erhielt eine schwere Kopfverletzung. Der Hagelsturm richtete großen Schaden unter den Viehherden an und vernichtete die Ernte auf weite Strecken. Bei vielen Häusern wurden sämtliche Fenster zertrümmert.

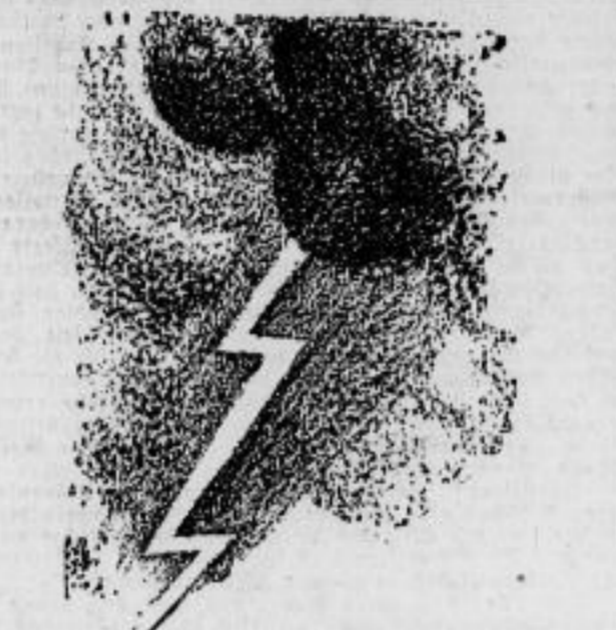
### Neues englisches Riesenseeflugzeug ins Meer gestürzt.

\* London. Ein mit 10 Mann besetztes neues Riesenseeflugzeug der englischen Luftstreitkräfte stürzte am Donnerstag aus geringer Höhe bei Plymouth in den Kanal und verlor unter Wasser, daß nur noch die Spitze einer Tragfläche zu sehen war. Glücklicherweise waren einige Fischerboote in der Nähe, die die gesamte Besatzung, die ins Wasser gesprungen war, retten konnten. Das schwerbeschädigte Flugzeug wurde später mit Hilfe eines Kriegsschiffes von mehreren Schleppern ins Tau genommen und nach Plymouth gebracht. Das von dem Unglück betroffene Flugzeug ist eine Schwermaschine des im Februar 1931 an derselben Stelle abgestürzten englischen Seeflugzeuges Iris III. Damals erkrankten von der zwölfköpfigen Besatzung neun Mann.

\* London. Nach einer amtlichen Mitteilung ist das Unglück des neuen englischen Riesenseeflugzeuges bei Plymouth dadurch verursacht worden, daß das Seeflugzeug mit einem Motorboot zusammengeknallt ist. Entgegen der ersten Meldung ist die ganze aus zehn Mann bestehende Besatzung in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Mann wurde getötet, einer schwer- und die übrigen acht leicht verletzt.

### Der letzte Totenkopfs-Dünar von Mars la Tour gestorben.

Wetterland auf Sul. 87-jährig starb plötzlich im Wetterland der letzte Totenkopfs-Dünar von Mars la Tour, Wohnortsporker l. N. Schürmer. „Baba Schürmer“, wie er bei der Bevölkerung hieß, war eine auch bei den Badegästen der Insel volkstümliche Persönlichkeit. Im Jahre 1931 feierte er das Fest der Diamantenen Hochzeit.



### Da hats eingeschlagen!

Das können Sie auch von Ihren Verbemahnungen sagen, wenn Sie mit Hilfe der erfolgreichen Anzeigen im Kleiner Tagblatt durchgesetzt werden, denn mit einem Schlag erzielen Sie eine große Verbraucherschaft, die notwendig ist, wenn Ihre Lager im Inventur- oder bei der Woche-Verkauf rasch geräumt werden sollen.

Und der eine, nach dem sie sich sehnte, der war Jost. Wie sie es bereute, was sie getan hatte! War sie denn blind gewesen, daß sie das nicht schon die ganze Zeit gewußt hatte? Vom ersten Augenblick an hatte er ihr gefallen, sie hatte immer an ihn gedacht, wenn sie nicht mit ihm beisammen war.

Und aus lauter Oberflächlichkeit hatte sie ihn zurückgewiesen. Hatte ihn mit einem Reiz fortgehen lassen.

Sie stellte sich August Richter in ihren Gedanken vor. Sie sah seine hohe, elastische Gestalt, seinen schmalen Kopf, seine guten Augen. Gewiß, er war nicht nach der letzten Mode geleidet, war äußerlich kein Gent, wie etwa Titus van Jollet.

Aber er war ein Mann, auf dessen scharfgeschnittenem Gesicht ein ernster, nachdenklicher Zug lag, und er war besonders hübsch, wenn er lachte.

Es war schön, in seine klaren, grauen Augen zu sehen, die einen so unbekümmert und einbringlich mustern konnten. Diese kühlen Augen waren Magdalene oft unbehaglich geworden; ihr war gewesen, als ob er herauslesen konnte, daß sie nicht die war, für die sie sich hier ausgab. Und trotzdem hatte sie sich nach seinem Anblick gefehlt, so oft er nicht bei ihr war.

Und jetzt, jetzt war er fortgegangen, für immer. Wie glücklich wäre sie, wenn sie sich jetzt an ihn hätte schmiegen, ihm sagen können, wie sehr sie ihn liebte. Aber das war vorbei, ganz vorbei!

Aufföhnend preßte Magdalene ihren Kopf in die Kissen.

Es war sehr spät, als sie endlich einschlief.

Es war auch sehr spät, als sie am anderen Morgen erwachte. Sie spürte, daß der Dampfer schon wieder fuhr. Also lag man nicht mehr vor Barcelona. Sie sah nach Joes Bett hinüber und sah, daß es leer war.

Mit einem Aufschrei fuhr Magdalene in die Höhe. Was sollte das heißen?

Im Nu war sie mit ihrer Toilette fertig, ging hinaus, um sich nach den Geschwistern zu erkundigen.

Sie erfuhr, daß Joe Rowatowka und Titus van Jollet nicht aufs Schiff zurückgekehrt waren, obwohl auf ausdrücklichen Befehl des Kapitäns alle Passagiere um Mitternacht an Bord sein mußten. Die Geschwister waren indes auch am Morgen nicht gekommen, und so war das Schiff, das seine Reiseroute einhalten mußte, abgefahren. Fassungslos starrte Magdalene den Kapitän an.

„Es tut mir gewiß außerordentlich leid, gnädiges Fräulein. Aber ich kann auf unpünktliche Passagiere keine Rücksicht nehmen, das ist gegen meine Vorschrift. Wir müssen unseren Fahrplan einhalten; sonst würde immer wieder der Fall eintreten, daß sich ein Passagier irgendwo

zurückhalten läßt. Sie werden das sicher einsehen, gnädiges Fräulein. Ich kann Ihnen zu Ihrem Trost sagen, daß noch drei weitere Passagiere ausgeblieben sind. Vermutlich werden die Nachzügler mit einem fahrplanmäßigen spanischen Dampfer nachkommen und uns in Genua erteilen.“

In diesem Augenblick betrat einer der Offiziere die Kapitänskajüte. Man sah ihm an, wie erregt er war.

Er nahm keine Rücksicht auf Magdalene, sondern rief dem Kapitän zu:

„Kommen Sie, bitte, schnell, Herr Kapitän. Er herrscht eine ungeheure Aufregung unter den Passagieren. Ein großer Teil von jenen, die gestern die Stadibestätigung mitgemacht hatten, ist beraubt worden.“

Der Kapitän war schon draußen. Ueberall waren die Passagiere in Bewegung, alles stürzte sich auf den Kapitän. Die Leute hatten erst am Morgen bemerkt, daß man ihnen alle möglichen Wertgegenstände geraubt hatte.

Eine heile Empörung stutete über das Schiff. Man verlangte eine ernsthafte Untersuchung des Personals und der Schiffsgäste.

Die Untersuchung ergab keinerlei belastende Momente. Man wußte indes, daß in Barcelona einer der Heizer abgehauert hatte. Der Verdacht richtete sich auf diesen Mann, und der Kapitän versicherte, daß er die Behörden auf ihn aufmerksam machen werde.

Einem großen Teil der Passagiere war indes die Weiterreise auf dem Schiff verleidet. Diese Reisenden beschloßen, in Genua den Dampfer zu verlassen.

Auch Magdalene hatte genug von der Seereise. Sie wollte von Genua aus gleich mit der Bahn nach Deutschland zurückkehren.

Sie ließ sich ihre Koffer bringen und holte ihre Schatulle und ihren Schmuckkasten aus dem Safe.

Dann kehrte sie in ihre Kabine zurück, sich ans Packen zu machen. Das war ja wirklich zu dumm, daß sie jetzt nicht nur ihre Koffer allein packen, sondern daß sie sich auch noch um Joes Gepäck kümmern mußte. Außerdem wußte sie nicht, auf welche Weise sie die Geschwister erreichen konnte. Sie konnte nur hoffen, daß in Genua eine Depesche für sie da war.

Magdalene schloß ihren Schmuckkasten auf. Ein Ausruf des Entsetzens entfloß ihren Lippen. Sie sah auf den ersten Blick, daß viele ihrer Schmuckgegenstände gestohlen worden waren. Da fehlten das herrliche Brillantenarmband, zwei Ringe, eine große Nadel, ein Perlenanhänger. Alles das war verschwunden.

Tränen der Empörung stürzten aus Magdalenes Augen. Sie hatte sich die Sachen mit solch großer Freude ausgesucht, hatte sie so sorgfältig aufbewahrt, und jetzt

war alles fort, einem gemeinen Dieb zum Opfer gefallen. Es war wirklich höchste Zeit, daß sie von diesem Schiff herunterkam.

Sie konnte den Diebstahl verschmerzen, konnte sich neuen Schmuck kaufen; aber es sollte ihr eine Warnung sein, nie wieder solche Kostbarkeiten mit auf die Reise zu nehmen.

Ein jäher Schreck durchzuckte Magdalene, als sie an ihre Schatulle dachte. Zitternd schloß sie das Sicherheits-schloß auf. Ihr Herz setzte für einen Moment aus, dann fiel sie jäh vornüber, ohne einen Laut von sich zu geben.

Ein Schmerz an der Stirn brachte sie wieder zu sich. Sie hatte sich am Kofferdeckel ziemlich stark verletzt.

Es dauerte eine Weile, bis sie wieder einen Gedanken fassen konnte. Dann sah sie den Brief, der den einzigen Inhalt der Schatulle bildete:

„Fräulein Lippmanns! Besten Dank für Ihre Vertrauensseligkeit. Mein Mann und ich sind der Meinung, daß das viele Geld besser zu uns paßt als zu Ihnen, und wir stehen deshalb nicht an, es uns zu nehmen. Es wird Ihnen nichts schaden, wenn Sie wieder an Ihre Schreibmaschine zurückkehren. Joe Rowatowka.“

Mit einem irren Behauptung sank Magdalene von neuem zusammen.

Alles, alles war ihr gestohlen worden, nichts war ihr geblieben von ihrem ganzen Reichtum. Auch ihre Papiere waren den Banditen in die Hände gefallen. Sie stand da mit leeren Händen, ohne irgendeinen Ausweis.

Machtlos war sie und tief beschämt. Sie wußte, was die Menschen sagen würden. Daß ihr recht geschehen sei, mit ihrem Hochmutstempel und ihrer Sucht, sich nach außen hin mit Glanz zu umgeben. Nur auf diese Weise war sie den Betrüggern ins Netz gegangen.

Jetzt war sie wieder bettelarm. Wie sollte sie dieses Schicksal ertragen, jetzt, wo alles noch bitterer war als je zuvor?

Nichts als ihren Raß hatten ihr die Diebe gelassen. Der würde ihr nicht helfen, ihr Vermögen zurückzugewinnen. Sie besaß keinen Ausweis; kein Mensch würde ihr glauben, daß sie die Besitzerin des Bankkontos war, wenn sie mit leeren Händen kam.

Magdalene schluchzte leise vor sich hin, hilflos und zer-schlagen. Wie leicht war sie den Betrüggern ins Garn gegangen, wie gründlich hatte sie sich betören lassen!

Sie wußte jetzt, wer das Schiff bestohlen hatte! Und sie durfte kein Wort darüber verlauten lassen, sonst würde man sie noch als Helfershelferin verhaften. Niemand würde glauben, daß sie mit den Verbrechern nichts zu tun hatte, daß sie selbst schändlich beraubt worden war,



# Minut vom Tage in Bild und Wort.



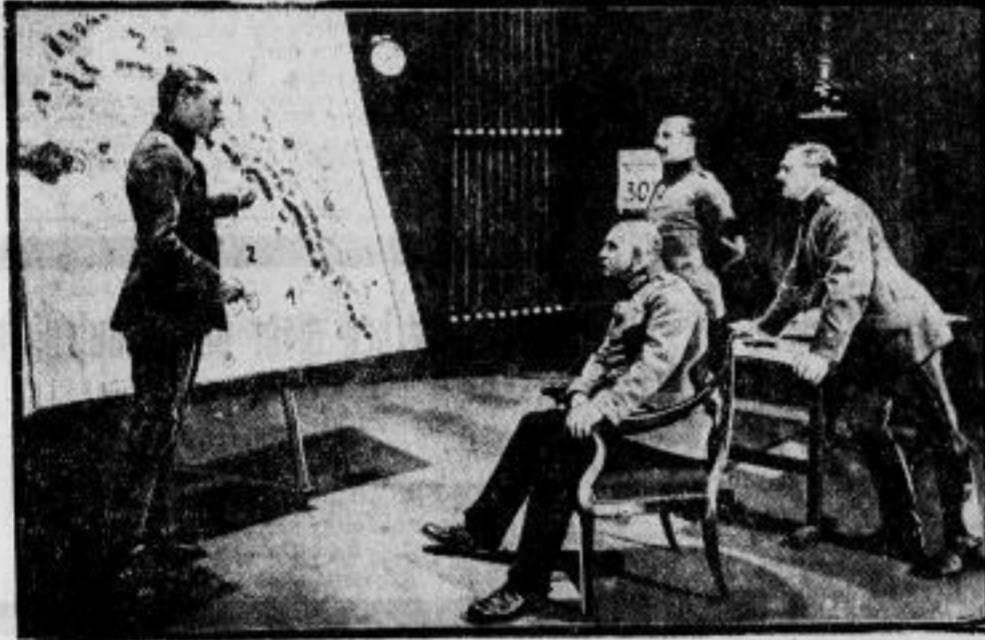
**Deutschlands Marineattaché in Paris.**  
Der Posten des Marineattachés bei der deutschen Botschaft in Paris soll durch Korvettenkapitän Meyer, bisher beim Stab des Chefs der Marineleitung, besetzt werden.



**Das neue Verwaltungsgebäude des Wehrkreises VI.**  
In Münster in Westfalen wurde jetzt das hier abgebildete neue Verwaltungsgebäude des Wehrkreiskommandos VI eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.



**Der neue Leiter der Heersarmee in Deutschland eingetroffen.**  
Unser Bild berichtet von der Ankunft des neuen Kommandeurs der Heersarmee in Deutschland, William S. Howard (mit Bart), und seiner Gattin in Berlin.



**Die Marneschlacht auf der Bühne.**  
Am 14. Januar wird im Nationaltheater Mannheim mit der Aufführung des Dramas „Die Marneschlacht“ von Paul Joseph F. Greiner zum erstenmal die Vorgeschichte des überraschenden Rückzuges der deutschen Armee von der Marnefront auf der Bühne dargestellt werden. Unser Szenenbild aus dem Großen Hauptquartier Luxemburg zeigt Oberleutnant Deutsch (Willi Birgel) an der Generalabschafte beim Vortrag seines Planes vor Generaloberst von Nolte (Karl Bittig), Oberst Tappen (Erwin Funder) und Oberst von Tommes (Karl Marx).



**Spanien in Aufruhr.**  
Unser Bild aus der spanischen Hauptstadt Madrid gibt eine Vorstellung, wie sehr sich die politische Lage in den letzten Tagen dort verschärft hat: starke Wachtruppen besetzen die öffentlichen Gebäude vor anarchistischen Elementen.



**Aus Sowjetrußland gelöhnt.**  
Bei Altsa in Nordrussland landeten kürzlich diese drei Russen, die mit dem oben abgebildeten schwachen Boot aus Sowjetrußland gelöhnt waren. Zwei ihrer Leidensgefährten waren auf der Reise infolge der furchtbaren Anstrengungen, Kälte u. Hunger gestorben.



**Ein Schwarzwaldmährchen.**  
Ein Schwarzwaldhaus bei Todtnaubach im Reusstee.



**Das erste deutsche Mitglied der Internationalen Akademischen Akademie.**  
Der frühere deutsche Staatssekretär Hr. Werner von Heintze tritt als erstes deutsches Mitglied in die Internationale diplomatische Akademie in Paris ein. Seine „Jungfernsprache“ wird das Thema „Das Problem der Abrüstung im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit“ behandeln.

## „Bantgrafen“ gegen „Rote Panther“.

Humboldt-Indianer und Bar-Guänen. d. Berlin. Zu der Häutung von Ueberfällen und Raubzügen während der ersten Tage des neuen Jahres in Berlin liefert die erste Schwurgerichtsverhandlung, die das neue Jahr brachte, psychologisch ebenso wichtige wie erste Aufschlüsse. Die Verhandlung ging gegen fünf Angehörige eines sogenannten Wandervereins, der sich den schönen Namen „Die Bantgrafen“ zueignet hatte. Die fünf Angeklagten standen sämtlich im Alter zwischen 20 und 22 Jahren, waren sämtlich arbeitslos. Sie lungerten in Berliner Kneipen und Parks umher, das einigte, was sie

nicht taten, war das Wandern, dem ihr Verein keiner Bezeichnung nach eigentlich dienen sollte. Aber für das Herumtreiben in noch so ablen Kneipen und traugwürdigen Bars braucht man Geld und die Bantgrafen waren ein sehr kleiner Verein, die Mitglieder äußerst zahlungsunfähig. Da ging es den „Roten Panther“ besser, die sehr viel mehr Mitglieder und unter ihnen einige kapitalstärkige Leute hatten. Der Reich trieb die „Bantgrafen“ eines Tages dazu, einige von den „Roten Panther“ im Humboldt-Indianer zu überfallen, um ihrem Chef die Vereinstafel zu rauben. Bei dem Ueberfall floh nur ein „Roter Panther“ nach an seinen Verletzungen. Nun hießen fünf „Bantgrafen“ die Mörder eines ihrer verbrüderlichen Indianer-Komantik mit Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren.

Aus demselben psychologischen, wenn auch aus ganz anderem soziologischen Milieu ist die Affäre der vier sogenannten Gentleman-Verbrecher geboren, die in diesen Tagen zu trauriger Verühmtheit gelangten, nicht nur weil die Purischen, um die es sich handelt, Eddie gut, ja ausgezeichnet finanziert Eltern sind, sondern auch wegen des kalten Jutismus ihres Vorgehens. Man hat nichts, womit man sein Leben ernsthaft ausfüllt; die üblichen großstädtischen Vergnügungen kosten Geld. Das Geld muß beschafft werden, also beschafft man es sich durch einen Gewaltstreik, gleichgültig, ob dabei ein Menschenleben zum Tode geht.

In einer jener zahllosen, mit schwieriger Eleganz aufgetakelten Bars des Berliner Westens wird die Geschichte verabredet, ja, man macht a conto des vorausichtlichen Ertrages bereits Schulden bei der Barmamell.

Die ganze Atmosphäre ist in ihrer zünftigen Herzlichkeit das Milieu, aus dem sie entstammt, in seiner unabhörbaren Verlogenheit noch widerwärtiger, noch erschütternder, als der aus Hunger, Hilflosigkeit und dummet Bier noch erhellte Streich der Humboldt-Indianer.

## Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 14. Januar.  
Berlin - Stettin - Magdeburg.  
15.20: Jugendstunde. Auf den Spuren Till Eulenspiegels. — 15.40: Wirten wir Ihnen raten? — 16.00: Orchesterkonzert. — 16.45: zehn Minuten Sport. — 16.55: Fortsetzung des Orchesterkonzertes. — 17.50: Ich hör' etwas, was du nicht siehst. — 18.10: Köhner Kammerorchester. — 18.55: Die Funst-Stunde teilt mit... 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Zeitfunk. — 19.25: Volkstümliche Unterhaltung. — 20.30: Das Mikrophon hat Ausgang. Ein beweglicher Abend. — 22.00: Zeitanlage usw. — Danach bis 0.30: Lang-Rust.  
Königs- und Herhausen.  
11.30: Russischer Eulenspiegel. — 15.00: Kinderstunde. — 15.45: Paul Kellers „Märchen von den deutschen Flüssen“. — 16.00: Wie sieht es um den freiwilligen Arbeitsdienst? — 16.30: Konzert. — 17.10: Wochenschau. — 17.55: Kinderlieder u. a. 18.25: Vom Rhythmus des Lebens. — 19.00: Religion und Leben. — 19.35: Schäg-Rotellen. — 20.00: Aus Wachen: Lustiger Abend. — 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm

## Zwei Punkte

sind es, die Sie beachten müssen: Gute Ware und gute Zeitungsanzeigen. Wie fein Kaufmann gute Waren verschleudern kann, so kann keine gute Zeitung ihre Ware (Anzeigen) verschleudern, denn das Personal muß bezahlt werden. Ware, die verschleudert oder verschleudert werden kann, ist wertlos, und jeder Pfenning, der dafür ausgegeben wird, ist zwecklos verungast. Darum führen Sie nur gute Ware und bieten Sie dieselbe in dem alten Feinblatt, dem seit 88 Jahren erscheinenden Michaeler Tageblatt dauernd an, der Erfolg wird nicht ausbleiben.



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Meister DSG. beim Niesauer Sportverein.

### Mitteldeutschland gegen Ungarn.

In Dresden herrscht wegen des Vänderspiels Mitteldeutschland - Ungarn ab 18 Uhr Spielverbot. Die in Dresden angelegten Verbandsspiele fallen aus. In der 1. Klasse werden lediglich zwei Punktspiele ausgetragen, die in Rielsa beim Freiberg stattfinden. In Rielsa trifft der Niesauer Sportverein auf den Dresdner SG. und in Freiberg die dortigen Sportfreunde auf Ring/Grelling. Außerdem haben die Dresdner Spielvereinigungen und Rasensport für vormittags ein Gesellschaftsspiel vereinbart. In der 1b-Klasse werden drei Punktspiele durchgeführt, die in Freital, Weißen und Niederleibitz stattfinden.

### DSG. zum Verbandsspiel in Rielsa.

Wiederum ein großes Sportereignis in Rielsa. Der Niesauer Sportverein empfängt am Sonntag in der Reihe der Meisterkämpfe eine der wichtigsten Mannschaften Deutschlands - den

#### Dresdner Sport-Club.

Die Sportwelt über den DSG. aufzuklären, wäre wohl verfehlt, denn wer kennt ihn nicht? Den DSG., der auch dieses Jahr wieder unangenehm die Tabellen Spitze einnimmt, und der es erst am vergangenen Sonntag verteidigte, die Dresdner Guts Muts-Mannschaft haushoch, mit 8:2 Toren zu schlagen. Solche Siege besagen, daß der DSG. über seine Kräfte weit hinausgewachsen ist, selbst der geachtete Polik-Sportverein-Chemnitz mit dem Internationalen Helmchen mußte erst zu Weihnachten eine derbe 8:1 Abfuhr einstecken. - Als der DSG. im Vorjahr zum ersten Male in Rielsa spielte, wollten die Zuschauerdämme kaum zucken, um alle die Interessenten anzunehmen. Ein jeder wollte den DSG., Deutschlands erfolgreichsten Internationalen Hofmann, einen Georg Adler etc. sehen. Und keiner wird es bereut haben, das Spiel war eine Augenweide, zumal der HSV ein überaus gutes Spiel lieferte, denn er auch mit 7:0 unterlag. Dieses Jahr liegen die Verhältnisse weit anders. Der DSG. kann nicht in bester Belegung antreten und auf eine Verlegung des Spieles auf einen späteren Termin ist der Gau Ostfalen nicht eingegangen. In welcher Belegung der DSG. nun antreten werden, steht zur Stunde noch nicht fest. Fest steht nur, daß der Meister über dem reiches Spielmaterial verfügt, daß nach wie vor eine starke Mannschaft dem HSV gegenübersteht und, die keinesfalls verlieren will. Aber der DSG. hat am Sonntag nichts, gar nichts zu verlieren, sollte nämlich der HSV. als Sieger hervorgehen, dann muß das Spiel auf Antrag des DSG. wiederholt werden! Trotzdem würde aber auf den DSG. ein Schatten fallen und der HSV. würde sich rühmen können, einen DSG. geschlagen zu haben.

#### Und darum geht das Spiel am Sonntag!

#### Der HSV. muß DSG. schlagen!

Trotz der Verluste, die der DSG. stellen muß, ist das natürlich ein schweres Unterfangen, zumal man über, daß Berthold und Schidder gegen Ungarn zurückgewandert und sicher am Sonntag gegen den HSV. mitwirken werden. Umso schwieriger wird die Aufgabe des HSV. werden. Auch die Niesauer Ost ist noch nicht endgültig aufgestellt, wir werden beide Parteien, wie sie sich gegenüberstellen werden, morgen noch veröffentlichen.

#### Der DSG. doch in starker Besetzung in Rielsa!

Sieben erreicht und ein teiler Anruf des DSG., der uns folgende Mannschaft für das Verbandsspiel gegen den HSV. bekanntgibt. Es spielen:

#### Vielzig

Kretsch, Dirsch, Hallmann, Kiehl, Bergmann, Schöffel, Hertbold, Sadenheim, Claus, Hartmann

Also doch mit 4 Internationalen! Neu ist, daß Kiehl erstmals spielt, Kiehl, der zu Weihnachten in der Deutschen Studentenländermannschaft gegen Italien in Sizilien mitwirkte und hervorragend abschnitt, dann hat man, wie oben schon gesagt, Schöffel und Hertbold gegen Ungarn freigegeben und bilden gemeinsam mit Sadenheim den rechten Stammspieler. Dadurch gewinnt das Spiel natürlich außerordentlich an Interesse und an einen Sieg der Niesauer ist kaum noch zu glauben! So wird es nun doch noch der erwartete Großkampf des Frühjahres, der ganz Rielsa in seinen Bann ziehen wird. Dem HSV. zu diesem Kampf ein gutes Gelingen! Der Anstoß des Spieles ist 2 Uhr am Bürgergarten.

#### Vorher spielen:

HSV. Wei. gegen Spielog. Großenhain, ebenfalls um die Punkte.

HSV. 3. trifft vorm. 10.30 Uhr auf Sportlust-Nielsa 1. in der Galerie.

HSV. Knaben - Rotlich Knaben um 10.30 Uhr Bürgergarten.

#### Sportfreunde Freiberg - Ring/Grelling.

Die Freiberganer haben gegen den Tabellenweiten kaum Aussicht auf den Gewinn eines Punktes. Die Dresdner werden sich den Sieg nicht entgehen lassen, vielleicht gewinnen sie aber erst nach Widerstand. Durch den Verlust zweier weiterer Punkte würden die Freiberganer vier Punkte hinter die Spielvereinigungen, den Vorleuten der Tabelle, zurückfallen. Beginn 14 Uhr.

#### Spielvereinigungen - Rasensport.

Beide Mannschaften vereinbarten für vormittags 10.30 Uhr ein Gesellschaftsspiel nach der Saathäuserer Straße. Die Ost von Rasensport besitzt die etwas besseren Aussichten auf den Sieg, der aber nur knapp ausfallen dürfte.

#### Drei Punktspiele in der 1b-Klasse.

Drei Punktspiele stehen in der 1b-Klasse an. In Freital treffen der Sport-Club 04 Freital und der Sportverein 08 Weißen aufeinander. In Weißen erwartet Guts Muts Weißen die Spielvereinigungen Dresden-Ost. In Niederleibitz stehen sich der SV. Niederleibitz und der SG. Rabenberg gegenüber. Alle drei Spiele beginnen um 14 Uhr.

#### Mitteldeutschland - Ungarn.

Ungarische Nationalmannschaft in Dresden. Ungarische Nationalmannschaft in bester Besetzung spielt am Sonntag in Dresden! Das Spiel ist für ganz Deutschland das Ereignis des Sonntags. Für Dresden und seine große Fußballgemeinde ist es aber noch mehr. Vor reichlich zwei Jahren haben 44000 Dresdner auf dem Platz des Dresdner Sportclubs im Ostfragebogen, der auch diesmal der Schauplatz des Repräsentativspiels sein wird, die ungarische Ländermannschaft im Kampfe gegen Deutsch-

lands Nationalvertretung. Es war das größte Vänderspiel des Deutschen Fußball-Bundes in den letzten Jahren. Jedermann weiß, daß die Ungarn damals in der ersten Spielhälfte durch ihr glänzendes Spiel begeisterten und zur Pause verdient mit 3:0 in Führung lagen. Die stark vertretene ungarische Kolonie jubelte. Und nach der Pause? - Da spielten die Deutschen mit einem Eifer und einer Begeisterung, der seit jenem Tage in einer deutschen Vänderspiel nicht mehr gekannt wurde. Angetrieben von den ununterbrochenen Rufen von 40000 Weibern gaben die deutschen Spieler ihr Bestes. Und so geschah das, was unendlich erlösend: Deutschland holte Tor auf Tor auf und gewann das Spiel mit 5:3.

Viele Erinnerungen werden in Dresden und wohl auch anderwärts nach angedachten des bevorstehenden Spieles der mitteldeutschen Verbandsliga gegen Ungarn. Die ungarische Mannschaft, die in Dresden antritt, ist nicht mehr die gleiche, wie die vor zwei Jahren. Es ist aber die beste Vertretung, die Ungarn ins Feld stellen kann, und nach ungarischen Stimmen ist die Mannschaft stärker als die, gegen die Deutschland erst vor wenigen Wochen in Budapest ehrenvoll unterlag. Die Mitteldeutschen stehen vor einer kaum lösbaren Aufgabe, auch wenn man zugeben muß, daß der HSV. es verstanden hat, eine sicher recht spielstarke Mannschaft zusammenzustellen. Zunächst hatte die spielstarke Mannschaft zusammenzustellen. Zunächst hatte die Mannschaft zu bilden. Sie wurde daraufhin in nur einem Vortage geändert und trägt doch ein völlig anderes Gesicht. Mitteldeutschland und Deutschland können dem Ausgang des Spieles beruhigt entgegensehen. Ihre Ausgewählten werden kämpfen und - wenn es auch zu einem Siege nicht reichen dürfte - ehrenvoll abscheiden.

Das Spiel wird von dem bekannten Wiener Schiedsrichter Frankenstein geleitet und beginnt um 15.15 Uhr. Vorher findet ein Schülerspiel statt. Die Aufstellung der beiden Mannschaften lautet:

Mitteldeutschland: Kienke (VFB. Leipzig); Tobermann, Schreyer (beide VfB. Leipzig); Stöfel, Köhler, Berthold (alle Dresdner Sport-Club); Breitenbach (VfB. Leipzig); Helmchen (BSV. Chemnitz); Große (VfB. Leipzig); Hofmann, Müller (beide Dresdner SG.).

Ungarn: Szabo (Hungaria); Biro (B. Bes. FC.); Koranyi (FC. Budapest); Lazar, Szolvi (beide FC. Budapest); Borlanti (Népsz.); Tilkos (Hungaria); Déri (Népsz.); Terek (Vocslai); Ueh (Hungaria); Marfos (Vocslai).

#### Radisport.

Am Totmunder Sechstageerennen verringerte sich die Spidengruppe in der letzten Nacht auf drei Mannschaften, Haupt-Hilfsten und Braunpenning-Wals fielen eine Bahnlänge zurück. In einer endgültigen Entscheidung kam es wieder nicht, denn zu den zeitweilig allein führenden Goebel-Winburgern schlossen später Schön-Pulsenbaeren und Procardo-Gumbretiere wieder auf. Nach der letzten Nacht brachte keine Veränderungen im Stand. Das deutsch-amerikanische Paar Stübke-Weben hatte mit drei Verlustpunkten den Heberten Platz inne.

Obelung-Rachen, der bekannte Amateur-Straßenfahrer, hat sich entschlossen, in das Lager der Berufsfahrer überzutreten. Er will vornehmlich an Mannschaftserennen teilnehmen.

#### Wintersport.

In Tumulten kam es im Vorjahr Sportschlach beim Eishockeykampf der Edmonton Superior gegen eine französische Auswahlmannschaft. Die Kanadier gewannen überlegen mit 9:1 und nahmen für die feinerseit erlittene 0:3-Niederlage gründlich Revanche. Als im letzten Drittel der Schiedsrichter ein zweites Tor für die Franzosen nicht gab, bewarfen die empörten Zuschauer die Glaskübe mit allen möglichen Gegenständen. Das Spiel konnte aber nach längerer Unterbrechung zu Ende geführt werden.

Das Berliner Eishockeyteam im Friedrichshain wird am Sonntag im Beisein von Vertretern der Verbände und Verbände offiziell eingeweiht. Im sportlichen Programm sind Schnell- und Kunlauf und ein Eishockeyspiel vorgesehen.

Auf der Gaidibergschanze, der für die Olympischen Winterspiele umgebauten Anlage in Partentkirchen, zeigten die einheimischen Springer und mehrere Bewerber aus Innsbruck und München gute Leistungen. Trotz des durch die Kälte stumpfen Schnees wurden durchweg Weiten von über 40 Meter erzielt. Hans Otker-Partentkirchen war mit 47 Meter am erfolgreichsten.

#### Bildermeisterschaft 1933 des Reglerverbandes Rielsa.

Spannende Kämpfe führte am 8. 1. 33 der Reglerverband Rielsa erstmals im Reglerheim „Hotel zum Stern“ durch, indem er die Bildermeisterschaft in Form des Nischenens von 8 Einzel nach Regeln reichum austragen ließ. Gegenüber dem Regeln in die Rollen macht sich eine notwendige Umstellung notwendig, da jede Kugel eine andere Auflage fordert und jeder Regler einen Regel hat, der ihm nicht liegt. Bei den Boomschiebern sind meist die Randregel, die Opfer fordern, aber auch bei Reglern mit geraden Regeln hat der Spitzentag bis zu acht Regeln haarig vorbeigelassen. Am vorteilhaftesten nutzten Quiggel, Guog und Richter ihre Regeln aus, sie benötigten je 10, während Bangs, Kretsch, Feind und Vieche mit je 11 lasteten. Da dem sich notwendig machenden Stichtag sicherte sich Quiggel, Guog den Sieg und Titel „Bildermeister 1933“, die Plätze belegten Richter 1 und Vieche, als Schranken konnten den drei Siegern Kränze mit Schleifen überreicht werden. - Für diese Art Kampf lag infolge der Neuheit noch nicht das sonstige Interesse vor, denn 28 Starter hatten nur gemeint. Aber mit dem Eifer kommt der Appetit, schiere eint ein Philosoph, so auch hier, denn außer Wettbewerb verlusten noch allerhand Regler über die Zeit, so daß im nächsten Jahre mehr Starter ihre Meldungen abgeben werden. Im Nebungskampfe erzielte Otto Giesler mit der geringstmöglichen Zahl von 8 Kugeln. Gut Gols!

#### Schwimmen.

Einen Europa-Schwimmrekord stellte im Leipziger Caroladab der einheimische Fritz Trenschel über 400 Meter Rücken mit 5:44.8 auf. Trenschel schlug damit nicht nur den deutschen Rekord von Käppers mit 5:57.7, sondern unterbot auch den Europarekord des Engländers Trippet von 5:47.2.

#### Handball im Turngau Nordostfalen.

Nrb. Rielsa - Tv. Hübberau 1.

Kommenden Sonntag trifft Nrb. auf den Tabellenvorletzten, Tv. Hübberau, zum letzten Punktspiel. Auch diesen Kampf dürfen die Nrb. nicht leicht nehmen, wollen sie sich die hartnäckigste Tabellenführung nicht nehmen lassen. Im Vorspiel gewannen die Nrb. ihr Spiel mit einer hohen Torzahl, doch haben sich die Hübberauer geharkt und werden versuchen, diesmal glücklicher abzuschneiden. Anwurf 12.45 Uhr.

Nrb. Jugend reist am Vormittag der Woche des Tv. 1847 Oshon gegenüber. Wenn dieses Spiel auch verloren werden sollte, so ist ihnen die Staffelführerschaft trotzdem nicht zu nehmen. Anwurf 9.45 Uhr. G-1.

#### Mitteldeutsche Handballmeisterschaft

Die Spiele um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft beginnen für die Männer mit der Vorrunde am 26. Februar, für die Frauen mit der Vorrunde am 12. März. Der Weibeschlag ist für Männerkämpfe auf den 19. Februar, für Frauenkämpfe auf den 5. März festgelegt worden.

#### Sachsen-Meisterschaften im Turner-Handball

Am diesjährigen Handballmeisterschaft der Sächsischen Turnerschaft nehmen, wie im Vorjahr, 16 Mannschaften aus den zehn Turngauen teil. Vier Gauen stellen nur eine Mannschaft, während die Gauen Leipziger Schlachtfeld, Mitteldeutsche-Dresden, Chemnitzer Industriegebiet, Sächsische Oberlausitz, Westberggebiete und Nordostfalen je zwei Mannschaften melden können. Die Frauen sind bei allen Gauen nur einmal vertreten. Die Meisterschaften beginnen am 26. März mit der Vorrunde; am 9. April folgt die Zwischenrunde und am 23. April die Vorrundrunde. Das Endspiel wird am 30. April in Verbindung mit dem Entscheidungsspiel zur Ermittlung des dritten sächsischen Vertreters für die D-Meisterschaft ausgetragen; das Frauenendspiel findet erst am 7. Mai statt.

Austria Wien in Leipzig. Die Leipziger Spielvereinigungen verpflichtete die Berufsspielmannschaft von Austria Wien für den 28. Januar zu einem Gesellschaftsspiel nach Leipzig. Die Berufsspieler des Wiener SC. die am 12. Februar in Pilsen gegen den dortigen Sportklub spielen, tragen voraussichtlich noch ein zweites Spiel in Chemnitz aus.

#### Anzeigen werden mehr als Schaufenster.

Das Schaufenster spricht nur zu Hunderten, die an dem Geschäft vorbeigehen. Die Anzeige aber zu Tausenden. Sie verhilft dem Leser in wenigen Minuten, ohne daß er einen Fuß vor die Tür zu setzen braucht, einen Überblick und gute Vergleichsmöglichkeiten. Deshalb wird jeder einflussreiche Geschäftsinhaber neben der Ausstattung der Schaufenster nie vergessen, im Niesauer Tagblatt zu inserieren.

#### Sparmöglichkeiten bei der Einkommensteuer.

In der jetzigen Zeit ist jede Mark, die an Steuern gelahrt werden kann, wichtiger als je. Es wird deshalb gerade jetzt für manchen Steuerzahler von Interesse sein, sich einmal auf die Ermäßigung der Einkommensteuer hingewiesen zu werden, welche der Staat denjenigen Bürgern gewährt, welche Teile ihres Einkommens bei einer Lebensversicherung einzahlen.

Nach den geltenden Bestimmungen darf

der Unterebetratete bis zu . . . . .	600 RM.
der Ehefrau ohne Kinder bis zu . . . . .	850 . . . . .
der Ehefrau mit einem Kind bis zu . . . . .	1100 . . . . .
der Ehefrau mit zwei Kindern bis zu . . . . .	1350 . . . . .
der Ehefrau mit drei Kindern bis zu . . . . .	1600 . . . . .
der Ehefrau mit vier Kindern bis zu . . . . .	1850 . . . . .
der Ehefrau mit fünf Kindern bis zu . . . . .	2100 . . . . .

von dem steuerpflichtigen Einkommen abziehen, soweit er diese Beträge für bestimmte, im § 17 des Einkommensteuergesetzes genannte „Sonderleistungen“ ausgibt; zu diesen Sonderleistungen zählt die Lebensversicherungsprämie.

Es bleiben also die genannten Beträge von der Einkommensteuer befreit, wodurch sich die zu zahlende Einkommensteuer wesentlich ermäßigt.

Der Staat begünstigt und erleichtert auf diese Weise den Abschluss von Lebensversicherungen, weil dadurch die Kapitalbildung gefördert und der Staat durch das Bestehen einer Lebensversicherung von der Notwendigkeit befreit wird, für mittellose Hinterbliebene sorgen zu müssen.

Es empfiehlt sich deshalb für jeden Familienvater, einmal zu prüfen, ob er diese Vergünstigung schon soweit ausgenutzt hat, wie die gesetzlichen Bestimmungen ihm das ermöglichen.

#### Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 12. Januar. Die Stimmung war nicht so fest wie am Vortag. Braubank und Reichsbank zogen um je 2,75, Sächsische Boden um 2,25 und Bank für Bauten um 2, Rabenberger Export um 2, Schöffelhof um 3, Dr. Kurz, Zwisower Kammgarn und Valenciennes um je 2, Wunderrich um 2,5 und Schubert & Salzer um 4 Prozent an. Niedriger lagen Blumenfeld um 1,25 und Dresdner Bau um 1,5 Prozent. Reichsanleihen fest; in Neubefehl wurden bei steigendem Kurs 50.000 RM gehandelt; Stadtanleihen nachgebend, Pfandbriefe wenig verändert.

Leipziger Börse vom 12. Januar. Mit Ausnahme von wenigen Sonderbewegungen war die Haltung schwächer, das herauskommende Material wurde nur zögernd aufgenommen. So blühten Deutsche Grammophon, Schubert & Salzer und Leipziger Kammgarn je 2 Prozent ein, Thüringer Gas 1,25, Chromo Major 4, Langhein 2 Prozent. Dagegen Reichsbank 1,5, Sächsische Bank 2,75, Bayer. Hypotheken 2,5 Prozent fester. Anleihen unsicher; Neubefehl lag um 0,20 Prozent an, während Mittelbahn 0,50 Prozent nachgab.

An der Berliner Börse war die Tendenz am Donnerstag wieder etwas schwächer. Auch der Rentenmarkt zeigte sich schwankend.

#### Wasserstände

	12. 1. 33	13. 1. 33
Nobau:		
Kamau	- 3	- 3
Möbran	- 59	- 74
Eger:		
Saun	- 28	- 28
Elbe:		
Himbürg	+ 2	- 4
Brandeb	- 50	- 56
Melnit	- 70	- 69
Leitmeritz	- 66	- 66
Kuffia	- 35	- 35
Dresden	- 191	- 189
Riela	- 139	- 134